

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

294 (16.12.1912)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M., vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481  
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.  
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128  
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei G. E. & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für Beiträge, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Beste Nachr.: W. Kolb. Kommunalpolitik, Aus der Stadt, Gerichtszeitung, Feuilleton u. Unterhaltungsblatt: G. Winter. Gewerkschaftliches, Aus dem Lande, Genossenschaftsbewegung, Soz. Rundschau: G. Radel; sämtl. in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

### Mehr Arbeit, weniger Lohn.

Auf der letzten Vorstandstagung der freikonserватiven Partei ist der Forderung Ausdruck gegeben worden, daß bei den bevorstehenden preussischen Landtagswahlen ein Zusammengehen nicht bloß mit den Konservativen, sondern auch mit den Nationalliberalen möglich sein werde. Der gemeinsame Boden ist auch bereits gefunden und die leitenden Grundzüge des Parteibündnisses sind proklamiert.

Im Hotel Adlon zu Berlin wars, bei der Festtafel des Zentralverbandes deutscher Industrieller, mit der die Delegiertenversammlung des berüchtigten Scharfmacherverbandes ihren stillvollen Abschluß fand. Dort bei üppig besetzten Tischen, beim schäumenden Champagner, erhob sich der nationalliberale Landtagsabgeordnete Beumer unmittelbar nach dem freikonservativen Freiherrn v. Zebly zu einem Trinkspruch auf die Geschäftsführer des Vereines und sagte:

„Mit Anmut habe es ihn in letzter Zeit oft erfüllt, wenn er bemerkt habe, wie das Streben der Zeit darauf hinausgehe, die persönliche Arbeit zu vermindern, aber den Lohn zu erhöhen. Wenn man nicht zur alten Arbeitsamkeit und Sparsamkeit zurückkehre, werde Deutschland bösen Zeiten entgegengehen.“

So der Bericht der „Post“. Noch deutlicher wird die Meinerung des nationalliberalen Herrn Beumer im „Berl. Lokalanzeiger“ wiedergegeben. Da heißt es:

„Mit scharfem Spott kennzeichnet er (Beumer) die Meinung der modernen Gesetzgebung, das Maß der Arbeit herabzusetzen und gleichzeitig den Umfang des Verdienstes, die Garantie der Lebensnotdurft zu steigern. Seine Grösze verbannte Deutschland dem ungeliebten Prinzip, und wer es gut meint mit unserm Vaterland, der muß dahin wirken, daß wieder die gute, alte Anschauung zu Ehren kommt.“

Die Meinung, die Herr Beumer unter dem Beifall der arbeitssamen und sparsamen Gesellschaft im Hotel Adlon zum besten gegeben hat, geht also dahin, daß es falsch sei, die Arbeitszeiten herabzusetzen und die Löhne zu erhöhen. Er verlangt die Anwendung des umgekehrten Prinzips. Die Arbeitszeiten sollen verlängert und die Löhne herabgesetzt werden.

In diesem Sinne versprach der angehochte Geschäftsführer des Verbandes, Regierungsrat Dr. Schweighoffer, tätig zu sein. Darauf stieß man an und leerte die Kelche, um dann bei der glimmenden Sabanna zu dem gemütlichen Teil des Abends überzugehen.

Die Meinerung des Herrn Beumer ist von programmatischer Prägung und sie wirft auch ein helles Licht auf die sachlichen Verhandlungen, die ihr vorausgegangen waren. Zwei Punkte hatte der Geschäftsführer Schweighoffer in seinem Referat besonderer Aufmerksamkeit gewürdigt: den sogenannten Schutz der Arbeitswilligen und die Angestelltenfrage.

Herr Schweighoffer hat natürlich besten Schutz gegen den angeblichen „Terrorismus“ der Gewerkschaften gefordert und ganz besonders ein Verbot des Streikpostenslebens. Seit Herrn Beumers Trinkspruch weiß man, was dieser „Terrorismus“ der Gewerkschaften bedeutet. Die Gewerkschaften „terrorisieren“ die Arbeiter dahin, kürzere Arbeitszeiten und höhere Löhne durchzusetzen. Das ist nach Herrn Beumer ein ganz verkehrter Weg. Er führt zwar dahin, daß die Lebenshaltung der Arbeiter erhöht wird, aber er führt die Unternehmer nicht ins Hotel Adlon. Die Organisationen müssen zertrümmert, das Koalitionsrecht muß beseitigt, das Streikpostensleben muß verboten werden, damit die Arbeitszeiten verlängert, die Löhne herabgesetzt werden können.

Zur Angestelltenfrage hat Herr Schweighoffer, der im Sinne Beumers zu handeln verspricht, ausgeführt, daß die Angestellten ein Bindeglied zwischen Unternehmern und Arbeitern sein müßten. Sie hätten eine vermittelnde und im sozialen Leben ausgleichende Stellung einzunehmen. Sie wären etwas anderes, etwas besseres als die Arbeiter und müßten daher unter ein besonderes Angestelltenrecht gestellt werden. Das sagt der Geschäftsführer desselben Verbandes, dessen Mitglieder ihre Angestellten, sowie sie den Versuch machen, ihr Koalitionsrecht zur Geltung zu bringen, nach genau denselben brutalen Grundfäden behandeln, wie die Arbeiter. Trotzdem soll der Schein einer unterschiedlichen Behandlung der Arbeiter und der Angestellten aufrecht erhalten werden, denn nichts fürchten die scharfmacherischen Unternehmer mehr als eine Vereinigung beider Kategorien von Lohn- und Gehaltsempfängern zu einer geschlossenen Kampfreihe. Eine solche Koalition könnte für Angestellte und Arbeiter bessere Lebensbedingungen bringen, das aber gerade soll vermieden werden. Denn die Arbeitszeiten sollen verlängert, die Löhne herabgesetzt werden.

Schließlich hat auch noch der Direktor der weltbekannten Zuchtanstalt für Gelbe, der Augsburg-Nürnberg-Maschinenfabrik, Guggenheimer, über die Wertvereine gesprochen, die er als „ein Bollwerk zum Schutz der Industrie gegen die Sozialdemokratie“ bezeichnete. In der Debatte wurde der Wunsch ausgesprochen, die gelben Verbände auch noch mehr als bisher in politischer Hinsicht als Kampfreihe gegen die Sozialdemokratie, namentlich bei den Wahlen, zu verwenden. Den armen Teufeln, die in die gelben Wertvereine hineingepreßt werden, soll auch vermehrt sein, bei den Wahlen ihrem Herzen Luft zu machen. Das geht zwar nicht bei den Reichstagswahlen mit ihrer geheimen Stimmabgabe, desto besser aber geht es bei den öffentlichen, direkten preussischen Landtagswahlen. Man muß wieder an den preussischen Nationalliberalen, Herrn Beumer, denken. Dann begreift man den Zweck der Werbung, wozu die Wertvereine da sind. Die Arbeiter sollen auf den richtigen Weg gebracht, ihre Arbeitslast soll vermehrt, ihr Lebensunterhalt verkürzt werden.

So waren sie beisammen bei festlichem Mahl: Freikonservativen, Nationalliberale und die „Kapitäne der Industrie“, denen die Parteipolitik gleichgültig ist, wenn nur die Parteien nach ihrer Weise tanzen. Ein einzig Volk von Brüdern. Und noch einer war, im Geiste wenigstens, bei ihnen: die konservatve „Kreuzzeitung“, die im vorigen Jahre schrieb: „Je gesicherter die Arbeiter in ihrer Existenz sind und je mehr freie Zeit sie haben, desto weniger nützen sie der Allgemeinheit.“

Deutschkonservativer, Freikonservativer, Allliberale, Scharfmacher aller Grade und Gattungen — über den Tisch reichen sie einander die Hände. Schmäusend und zechend flagen sie, daß es den Arbeitern viel zu gut geht. Hinunter mit den Löhnen, hinauf mit den Arbeitszeiten, darauf stoßen sie an. Ihr trunkener Gorenübermut verkündet die letzten Wahrheiten der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Herren hier, Knechte dort! Aber es wird nicht immer so jein!

### Ein Prediger in der Wüste.

Wir haben in der Samstagnummer unseres Blattes die Urteile einiger Schweizer Geistlichen über den Basler Friedenskongreß der internationalen Sozialdemokratie abgedruckt. Heute sind wir in der Lage, auch die Stimme eines deutschen Theologen vernehmen zu lassen, der mit kräftigen Worten das widerliche Scheinchristentum geißelt und der Basler Friedensdemonstration Gerechtigkeit widerfahren läßt. Es ist der bekannte Theologieprofessor Rode, der sich in der von ihm redigierten „Christlichen Welt“ wie folgt zu unserer Friedensfundgebung äußert:

„Sonntag, den 17. November, haben in den westeuropäischen Hauptstädten Friedensdemonstrationen stattgefunden. Am 24. und 25. November folgte in Basel ein internationaler Friedenskongreß. Veranstalterin war die Sozialdemokratie. Wenn es richtig stünde, hätte jene Demonstration, diesen Anreß die christliche Kirche veranstaltet. Wenn wir eine christliche Kirche, eine organisierte Christenheit hätten. Und man darf sagen: Kirchen, das heißt Organisationen von Christen, haben wir doch. Die könnten in solchen Fällen recht wohl mit der Sozialdemokratie in lauten Wettbewerb treten.“

In manchen Kreisen ist eine Sache schon schon dann diskreditiert, wenn die Sozialdemokratie sich ihrer annimmt, ein Gedanke, wenn die Sozialdemokratie ihn hat. Da diese Kreise in den meisten Staaten herrschend sind, haben die Staaten den Nachteil davon. Insbesondere bei uns: wie viel Orientierung des politischen Lebens an der Sozialdemokratie! Negative nur, darum zu welcher Unfreiheit, Unbilligkeit und Ungeschicklichkeit verurteilt man sich dadurch. Selbst der Reichsanwalt findet ja, daß in den „Sozialistischen Monatsheften“ zuweilen etwas Gutes steht. Das soll man aber dann den Sozialdemokraten nicht nur vorhalten, um sie dadurch in Verlegenheit zu bringen, sondern man soll ruhig auch von ihnen lernen und das Gute nehmen, das man bei ihnen findet, in welchen Formen, in welchem Zusammenhang auch immer. Fällt das den Juristen und Regenten im Staate schwer, so sollten es die Christen in den Kirchen um so unbefangener tun.

Dem internationalen Sozialistenkongreß ist in Basel das Münster geöffnet worden, und die Geistlichkeit der Stadt hat, wie man las, fast vollständig den Verhandlungen beigewohnt. Ich empfinde das wie eine Ehrenrettung der Kirche; ob auch eine noch so bescheidene. Im Deutschen Reiche sind die Predigten schon so gut wie fertig, die im Falle der Mobilmachung von allen Kanzeln werden gehalten werden. Man ist prinzipiell, religiös gerüstet auf den Krieg. Die Buß- und Betgottesdienste, die mit Ausdruck des Krieges überall stattfinden werden, sind bei den Kirchenregimenten vorgelesen, und die Order dazu wird so päpstlich ausgehen, wie die Befehle zur Mobilmachung. Inzwischen schleicht die Bitte um Frieden im allgemeinen Kirchengebete leise dahin, und nur hier und da läßt ein Pfarrer auch in der Predigt diesen Ton anflingen.

Aber die Christenheit von heute soll die Sorge für den Frieden nicht bloß den Sozialdemokraten überlassen. So leicht soll man auf seine Erstgeburt nicht verzichten. Wenn Offiziere in solcher Zeit ihr Schwert schärfen, so ist das ihre Pflicht. Wenn sie gleichzeitig öffentliche Reden halten „von gewiß sehr wohlmeinenden Leuten, die an dem Schürzenbunde einer bekannnten Dame hängen“ — so mag man das ihrem Verstand, ihrem Jargon und dem Stil der Beredde zugute halten. Genossen der christlichen Kirche aber sollen in solcher Zeit erst vom Frieden reden und für ihn arbeiten, oder sie sollen sich vor den Genossen der Sozialdemokratie schämen.

Wahrhaftig, so leicht denken wir uns den Frieden nicht, daß wir mit Redensarten ihn erhalten könnten. Aber verfährt denn das Christentum nur über Redensarten? Und ist die Friedensbewegung von heute nicht auch ein Kampf, der seine Opfer fordert so gut wie ein anderer? Zuweilen sah es doch aus in den letzten Tagen, als hätte an der Donau frivol genug auf das große Balkan-Kriegsspiel ein noch gräßlicheres gesetzt werden. Wo war damals der stillige Ernst stärker zu spüren: in Wien oder in Basel?

Ein Krieg, der wirklich sein muß, wird auch von den Sozialdemokraten nicht gehindert werden, nein, er wird auch von den Sozialdemokraten mit durchgeföhrt werden. Aber so gut wie die sozialdemokratischen Parteien der verschiedenen Länder mühten auch die christlichen Organisationen der verschiedenen Länder wider einen freiwilligen Krieg rechtzeitig ihr Gewissen in die Wagschale werfen. Wenn es wäre, wie es sein sollte!

Wenn es wäre wie es sein sollte! Es ist aber leider nicht so. Das offizielle Kirchschristentum aller Konfessionen steht völlig im Banne der herrschenden Klassen und der kapitalistischen Mächte. Deshalb die infame Begeiferung der sozialistischen Friedensfundgebungen. Gegen dieses „Christentum“ predigt der Marburger Theologieprofessor tauben Ohren. Was sich die frömmelnde Zentrumpresse und die protestantische Pastorenpresse vom Schlage eines „Reichsboten“ in dem Lärm der jüngstverflorenen Wochen an Beschimpfung der Sozialdemokratie geleistet hat, mußte jedem Christen die Schamröte ins Gesicht treiben, jedem, der Religion und Christentum noch nicht zum Objekt niedrigerer parteipolitischer Spekulationen herabgewürdigt sehen will. Professor Rode hat augenscheinlich die richtige Empfindung dafür, wohin durch dieses Treiben die Kirche gebracht wird.

### Deutsche Politik.

Existenzminimum in Elsaß-Lothringen. In der Steuerkommission des reichsländischen Landtags beantragte die Regierung die Höchstsumme für steuerfreie Einkommen auf 700 Mk. zu belassen. Wie minimal dieses Maß ist, ergibt sich allein schon aus der Geltung der bürgerlichen Parteien, die sofort erklärten, das Minimum müsse höher festgesetzt werden. Die sozialdemokratischen Vertreter verlangten nicht nur eine weitergehende Entlastung der unteren und mittleren Steuerstufen unter gleichzeitig höherer Belastung der reichen Leute, sondern auch eine Festsetzung des Höchststeuerfußes auf mindestens 5 Prozent.

Wer macht die Wahlen fürs Zentrum? Die Merkale Blätter Mittelschlesiens enthalten folgende Bekanntmachung:

Reichenstein. Für die am 16. Dezember hier stattfindenden Stadtverordnetenwahlen sind vom katholischen Arbeiterverein als Kandidaten und von Farrer Wechler zur Wahl empfohlen für die 1. Klasse Bergmann Kunze, für die dritte Klasse Dr. Gütler!

Es genügt nicht, daß der vollständig unpolitische, neutrale und unreligiöse „Katholische Arbeiterverein“ die Kandidaten aufstellt, endgültig approbiert sind sie erst, wenn sie vom Farrer empfohlen werden! Nur dann können die Zentrumschafe beruhigt zum Wahlisch traben.

Tagegelder für Schöffen und Geschworene. Zu dem an den Bundesrat gelangten Antrag auf Gewährung von Tagegeldern an Schöffen und Geschworene wird halbamtlich mitgeteilt, daß ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt sei. Zunächst dürfte eine nähere Berechnung des Betrages, der hierfür erforderlich wäre, und ein Vorschlag des Reichshofamtes über die Deckung dieser neuen Ausgabe abgewartet werden. Da es sich um eine recht beträchtliche Summe handeln dürfte, wird man voransichtlich diese vom Reichstage wiederholt mit steigenden Wehrheiten verlangte Neuerung erst bei der bevorstehenden Umgestaltung der Strafprozessordnung einföhren.

Trifft das zu, dann wird allerdings noch geraume Zeit vergehen, bis diese Tagegelder bewilligt werden, denn die neue Strafprozessordnung soll dem jetzigen Reichstage überhaupt nicht mehr vorgelegt werden.

Eine „patriotische“ Drohung. Wie die „Kreuzzeitung“ erfahren haben will, dürfte die Reichsregierung an dem Grundlag festhalten, daß die um 8 Millionen Mark zu erhöhenden Mittel für die Veteranen nur dann angefordert werden können, wenn eine Deckung dafür vorhanden ist.

achts-  
auses,  
auf.  
KE  
50 375  
varz 550  
75  
1800  
el  
3900  
2850  
28  
3.75  
geschl. 120  
bis  
ne und  
ibchen,  
2 Jahre  
75 bis  
is, 650  
9.75  
arten 1500  
8.—  
d Pelz-  
preiswert  
20245  
üte  
Preisen.  
ns und  
Stück 100  
Mode-  
9.50 975  
ren  
s Stück 150  
es ganzen  
aufzwang.

Dementsprechend sei damit zu rechnen, daß auf die Einbringung der Vorlage verzichtet werde, wenn das Petroleummonopol abgelehnt werden sollte. Daß gerade bei dieser Forderung das Reichsfinanzamt an dem Grundsatz: keine Ausgabe ohne Deckung, festhalten will, ist geradezu blutiger Hohn. Die Sozialdemokraten werden bei der Beratung des Militäretats zeigen, wie diese acht Millionen Mark, die für die Veteranen nötig sind, aufgebracht werden können auch ohne Petroleum-Monopol und zwar einfach dadurch, daß beim Militäretat entsprechende Abstriche gemacht werden. Wenn also die Veteranen nichts bekommen sollten, dann liegt die Schuld lediglich an der Regierung und an den bürgerlichen Parteien.

**Freisahrt der Reichstagsabgeordneten.** Zum Etat des Reichstages hat die nationalliberale Fraktion eine Resolution eingebracht, welche verlangt, daß den Mitgliedern des Reichstages freie Fahrt während der Dauer der Legislaturperiode auf den deutschen Eisenbahnen gewährt wird. Gegenwärtig ist die Freisahrt auf die Dauer der Session beschränkt; eine Woche nach Schluß der Session hört die freie Fahrt auf.

**Zur Weininger Landtag** kam in der letzten Sitzung ein Antrag zur Beratung, der eine Erhöhung der Diäten für die Abgeordneten bezweckte. Seit 1889 war der Diätensatz 9 Mk. pro Tag, was sich aber in den letzten Jahren als völlig unzureichend herausstellte. Der Landtag beantragte deshalb einstimmig, den Satz auf 12 Mk. zu erhöhen und die Regierung erklärte ihre Bereitwilligkeit, dem zu entsprechen. Ferner hatte sich der Landtag mit einem Antrag zu befassen, der eine Erhöhung der Lehrergehälter forderte. Bei der im Jahre 1910 für die Lehrer geschaffenen Gehaltsregelung sind durch die Schuld der bürgerlichen Landtagsmajorität die in der untersten Gehaltsstufe stehenden Lehrer und Lehrerinnen gegenüber ihren anderen Kollegen recht ungünstig weggekommen. Um ihr damaliges Verhalten wieder gut machen zu wollen, stellte die Finanzkommission des Landtags den Antrag, den betreffenden Lehrern und Lehrerinnen eine jährliche Zulage von 100 resp. 75 Mk. zu gewähren. Dem Lande erwachsen dadurch jährlich circa 18 000 Mk. Mehrkosten. Gegen 4 Stimmen wurde der Antrag, dem die Regierung zustimmte, angenommen.

### Ausland.

#### Schweiz.

**Der neue Bundespräsident.** Die vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1913 Bundesrat Müller mit 184 von 202 Stimmen und zum Vizepräsidenten Hoffmann mit 197 von 208 Stimmen.

#### Franreich.

**Die französische Kammer,** die in der letzten Woche einen Gesetzentwurf zur Neuorganisation der Justiz beschoß, hatte sich im Verlauf der Debatte mit einem von Genossen Faures niedergelegten Projekt zur Einführung der Miltz zu beschäftigen. Bei der Abstimmung ergab sich natürlich eine gewaltige Mehrheit gegen das Projekt, aber immerhin ist es erwähnenswert, daß außer den 78 sozialistischen Abgeordneten noch 20 Bürgerlich-Modifizierte ihre Stimme dafür abgaben. Faures hat zur Begründung des Projektes eine dreißündige glänzende Rede gehalten, deren Argumente und Gedanken der bürgerlichen Presse so gefährlich schienen, daß sie von der Rede entweder gar nichts oder nur willkürlich herausgerissene Sätze brachte.

#### Amerika.

**Die sozialistische Wählerfolge in den Vereinigten Staaten.** Obwohl noch immer keine endgültigen Ergebnisse der Wahl vom 5. November vorliegen, steht fest, daß mehr als eine Verdoppelung der Stimmzahl von 1908 (424 500) erreicht worden ist. Die jüngst gemeldete, angeblich zuverlässige Zahl von 674 000 ist sicher falsch. Im Hauptquartier der Partei in Chicago rechnet man nahezu eine Million. Dies trotz der vielfach geübten amtlichen Unterschlagung sozialistischer Stimmen; trotz der speziell auf die Arbeiter zugeschnittenen Agitation der Rooseveltischen „Volkspartei“, die nur 13 Punkte aus dem sozialistischen Wahlprogramm entnommen, zumeist feillich verwässert wiedergegeben hatte; trotz der durch die Danwoodischen Treibereien und andere bewirkten Erschwerung der Wahlarbeit. Deutlich wird der Fortschritt der Bewegung durch die massenhaft erzielten kleineren Erfolge bei Staats- und Gemeindevahlen. Man zählt heute rund 3000 sozialistische Beamte und Vertreter gegen etwa 1000 von vier Jahren. In den Landtagen gibt es jetzt 29 Vertreter, davon 4 Staatssenatoren. Sie verteilen sich: Wisconsin: 1 Senator, 6 Abgeordnete; Nevada: 2 Senatoren, 5 Abgeordnete; Kansas: 1 Senator, 2 Abgeordnete; Illinois: 3 Abgeordnete; Washington, Oregon, California:

### Mutter.

Von August Friedrich Krause.

(Nachdr. verb.)

Die Geburtstagsfeiern des Glüd-Schusters waren berühmt im ganzen Kreise; für die hob er sich seine schönsten und wirksamsten Stücke auf und das Lachen und Feiern, das an dem Abend kein Ende nehmen wollte, da das Trumtrum und Trara des Festes ihn in Hochstimmung versetzte, kam man aus dem Lachen überhaupt nicht mehr heraus.

Auch andere Genüsse wurden bei diesen Geburtstagsfeiern geboten: der Napoleons-Franz, der seinen Namen einer durch den Schnitt seines Bartes noch unterstützten großen Ähnlichkeit mit dem Herrscher des dritten Kaiserreiches der Franzosen verdankte, hatte keine Klarinette mitgebracht und wenn er auch jahraus, jahrein dieselben Stücke zum besten gab: einige Volkslieder, ein paar Tanzweisen, nach denen längst kein Mensch mehr tanzte, und zum Schluß, mit besonderem Gefühl vortragend, „das Gebet einer Jungfrau“, hörte ihm doch alles gerne zu. Joseph Quitschalle, ein Bole aus Galizien, der als Saisonarbeiter auf das Dominium in Wirwitz gekommen und durch Geirat sich im Dorfe festhaft gemacht hatte, trug ein paar Couplets und Cassenhauer vor, von denen ihm „Siehste nich, da kimmt er“, „Mutter, der Mann mit dem Kops is da“, „Pflaum, Pflaum, zuckersüße Pflaum“, am besten gelangen. Die gebrochene, häufig unrichtige Aussprache des langgestreckten Slaven und der weiche, auch in den hohen Tonlagen noch ausgiebige Tenor übten starke Wirkung aus.

Das beste aber, was alle jungen Mädchen zu dieser Geburtstagsfeier herbeilockte, war der Tanz. Wenn man genug gegest hatte, zogen die Alten, die nicht mehr mittan wollten, sich immer in das Herrenstübel zurück, wo Glüd-Karl, da die Stimmung dann schon weit genug fortgeschritten war, auch seine ältesten, bereits abgelegten Kaulauer noch anbrachte. Im großen Wirtszimmer wurden die Tische an die Wand gerückt, auf dem großen Rund-

je 2 und Massachusetts, Minnesota, Montana; je 1 Abgeordneten. Wie zu erwarten war, fällt fast diese ganze Vertretung auf die West- und Nordweststaaten. Von den Oststaaten hat nur Massachusetts einen Vertreter. Bedeutend ist dabei, daß die Bewegung heute über das ganze Land verbreitet ist. Es gibt kaum eine Gemeinde, sagt „Appeal to Reason“, die unberührt ist. Der Süden war bisher kaum zugänglich, aber dieses Jahr zeigt er ein Erwachen, trotzdem tausende sozialistische Stimmen nicht mitgezählt wurden. Das ist leunruhigend für die Maschinenpolitiker. Nicht nur, daß die Tätigkeit von 3000 sozialistischen Beamten das Volk mit Achtung vor ihrer pflichtgetreuen Arbeit erfüllen und mit dem Sozialismus vertraut machen wird, der die Wohlfahrt aller sucht: das Entscheidende ist, daß der Sozialismus aufgehört hat, eine rein städtische Bewegung zu sein. Er durchdringt das ganze Land.

### Badische Politik.

-g. Ein gesundes Pressen

bedeutet der Jesuitenerlaß für unser alles ehrliches Zentrum. Das ist für den ohne weiteres einleuchtend, der sich an den Gemerkchaftsstreit vor ein paar Wochen erinnert, da es schien, als ob die schwarzen Brüder in Christo sich gegenseitig den Garaus machen wollten. In dem Augenblick nun, da das Zentrum sich infolge der giftigen Auseinandersetzungen im eigenen Lager in schweren Nöten wand, kommt der Bundesrat mit seinem Erlaß und verhilft so der vielgewandten Partei zu einem schleunigen Kulissenwechsel. Eben noch durch inneren Hader gerissen, steht sie nun wie ein Mann zum Kampfe bereit. Durch das ganze schwarze Heer geht jetzt ein kräftiges Nummern und die geistlichen Regisseure des Zentrums, die sich auf den Hummel verziehen, sind nun im Schweiße ihres Angesichts bemüht, die Milch der frommen Denkart in gärenden Drachengift zu wandeln. Es ist interessant, dabei zu beobachten, wie dieselben Thronstühle, die sonst mit gut geputztem Eifer die Staatsautorität, ob sie sich nun im Minister oder im Nachwächter verkörperte, als unantastbar schirmten, jetzt — natürlich mit Respekt zu sagen — darauf pfeifen. Wahrhaft herzerfreuend ist es auch für uns Sozialdemokraten, den Zentrumskater fauchend und den Schnurrbart sträubend auf die Regierungsmänner losfahren zu sehen, denen er sonst wohl nicht schürend und den Büdel krummend um die Weine lüch. Und die Zentrumsklätter, die bisher so schön schreiben konnten rechts, sie können nun auch schreiben links. Mit einem Hohn sondergleichen machen sie nun die Staatsautorität, die sie, solange sie ihnen gefügig war, anbeteten, vor allem Volk lächerlich. Natürlich denkt aber niemand im Zentrumslager daran, den großen Worten die rasche Tat folgen zu lassen und bald wird man die schwarze Meute zurückweisen, sintemalen der blaue Bruder von der anderen Fakultät gar keine Miene macht, bei der neuesten Zentrumsenfektion mitzuwirken.

Man muß sich wundern, daß das Zentrum so energig ins Zeug geht und seine Führer wie heulende Derrwische sich gebärden wegen einer Sache, die wirklich nicht von überragender Bedeutung ist. Es ist auch nicht anzunehmen, daß es ihm gelingen wird, eine tiefergehende Bewegung in seinen Wählermassen hervorzurufen. Die gegenwärtige Zeit ist nicht dazu angetan. Die Jesuitenforger der Zentrumspartei lassen das Volk in seiner Mehrheit kalt. Es kann aber aus den Vorgängen dieser Tage ersehen, mit welcher Stofkraft sich die Merkmalen für die Jesuitenfreiheit einlegen, während ihnen die Volkfreiheit ein Greuel ist.

#### Fauler Fauber.

Der „Bad. Beobachter“ behauptet, das Auftauchen Obkircher aus der politischen Verenkung habe uns einen Schreden eingejagt, denn wir seien um die Existenz des Großblocks bemüht, wie um unser eigenes Leben. Nun, man kennt ja die jesuitischen Fechterkunststücke des „Bad. Beobachters“. Wir halten den Großblock zwar im Hinblick auf die derzeitige politische Lage in Baden für durchaus zweckmäßig, irgend welche Sorgen machen wir uns aber keineswegs. Dagegen ist das Zentrum seit sieben Jahren Tag und Nacht bemüht, diesem Großblock das Lebenslicht auszublauen. Wo immer in Deutschland, sei es im Norden, Osten oder Westen des Reichs,

etwas gegen den Großblock geschrieben wird, drückt es die Zentrumspresse ab. Warum der „Bad. Beobachter“ gerade den Chefredakteur unseres Blattes und zwar stets unter voller Namensnennung verächtlich, als ob seine ganze politische Existenz von der des Großblocks abhängt, weiß man auch zur Genüge. Er glaubt damit besonderen Eindruck bei denjenigen Sozialdemokraten zu machen, von welchen er annimmt, daß sie Gegner des Großblocks sind. Der „Beobachter“ hofft noch immer, mit Hilfe von Sozialdemokraten und Rechtsliberalen den verhassten Großblock sprengen zu können. Darin täuscht er sich aber, wenigstens soweit Sozialdemokraten in Betracht kommen.

Wenn der „Bad. Beobachter“ glauben machen will, er sei von dem Erfolg der Obkircherischen Aktion nicht enttäuscht, so mag er damit bei politischen Kindern Eindruck machen, bei uns nicht. Mit einer wahren Gier ist die ganze Zentrumspresse über den Obkircherischen „Panther“-Artikel hergefallen; jetzt, wo es sich gezeigt hat, daß es ein magerer Knochen war, tut man so, als ob es ganz anders gewesen wäre. Der „Bad. Beobachter“ weiß es so gut wie andere Leute es wissen, daß es nur eine Partei gibt, welcher der Großblock Sorgen macht, das ist das Zentrum.

#### Ein Verteidiger

ist dem Minister Dr. Böhm in der „Neuen Bad. Landeszeitung“ entfallen. Es heißt in dem betreffenden Artikel unter anderem:

„Freilich, es ist ja nicht schwer, die Maßnahmen, die der Minister getroffen hat, zu kritisieren, hauptsächlich aus dem Gesichtspunkt eines Vorgehens gegen die politische Klugheit und gegen die Opportunität. Aber da muß man nun doch andererseits fragen: Kann dieser Gesichtspunkt wirklich der einzige sein? Darf er es überhaupt, wenn es sich um die Anwendung bestehender Gesetze handelt? So lange sie bestehen, man mag sie billigen oder nicht, müssen sie beachtet werden, und darüber zu wachen, ist die Pflicht der Staatsgewalt, die ihre Aufgabe nicht zu lösen hat nach den Gesichtspunkten des politischen Nutzens oder Schadens und der Opportunität — das wäre der Tod jeder staatlichen Autorität — sondern lediglich nach der Rechtschur: Was ist rechtens? Was ist Gesetz?“

Gewiß ist es durchaus zutreffend, daß Gesetze, so lange sie bestehen, beachtet werden müssen. Aber das ist es ja gerade, daß weder die badische noch eine andere deutsche Regierung das Jesuitengesetz seit vielen Jahren nicht mehr oder doch nur sehr lax beachtet haben. Die Zentrumspresse weist darauf hin, daß vor zehn Jahren der Jesuitenpater A. Schenker in der Karlsruher ohne jede Beanstandung eine Reihe religiöser Vorträge gehalten habe und zwar in Karlsruhe, dem Sitze der badischen Regierung. Weiter heißt es dann in dem Artikel der Zentrumspresse:

„Schon im Jahre 1889 hielt Pater Reisch in Freiburg im Breisgau seine religionswissenschaftlichen Vorträge, 1893 Pater Dehaga im gleichen Saale, 1902 in der großen städt. Sängersalle Pater Lieve, 1903 ebendort derselbe Pater der Gesellschaft Jesu. Die Vorträge dauerten stets eine ganze Woche, waren alle öffentlich angezeigt und die Redner ausdrücklich als Jesuitenpatres genannt. Erst in der allerjüngsten Zeit sprach wieder in Karlsruhe ein Sohn Wadens, der Jesuitenpater Koppel. Sein Vater ist der bekannte ehemalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Koppel, den der Großherzog aus allerhöchstem Vertrauen auch zum Mitglied der Ersten Kammer ernannt hatte. 1906 hielt Pater Bond aus Annaberg, der jetzige Leiter des Mittelinstituts in Rom, auf dem Hochschulkongress seine Vorträge. Pater Cohausz selber hat noch in Lachen beim Katholikentag, später in Köln und am 27. Oktober noch in Freiburg i. Br. Vorträge gehalten.“

Eine Notwendigkeit, gerade jetzt, wo das Zentrum an inneren Krankheiten leidet, eine schärfere Praxis einzuführen und damit dem Zentrum Gelegenheit zu geben, den religiösen Fanatismus zu seinen politischen Zwecken zu entfachen, lag nicht vor. Die Staatsautorität wird durch eine solche verabschiedenartige Anwendung des Gesetzes nicht gefördert. Oder glaubt die „Neue Bad. Landesztg.“, daß die Staatsautorität durch die Aktion gegen den Jesuiten Cohausz an Ansehen gewonnen hat? Wir glauben es auf keinen Fall. Die Sache läge ganz anders, wenn die Reichsregierung darauf gedrängt hätte, die bisherige Praxis zu verschärfen. Allein der Reichsstanfänger hat ja ausdrücklich erklärt, daß an der bisherigen Praxis nichts

Wenn alle nur soviel getrunken hätten, wie der Paul von der Kother-Tischchen, da freilich wäre das Geschäft gegangen; der sah neben der Grete vom Glüd-Karl und hatte nur Augen für sie, und wenn das Mädel ihn nicht häufig angepöflet hätte, da wäre er wohl noch immer bei dem ersten Glas.

So aber wars schon das dritte, und nicht bloß das Glüd machte ihm die Wangen so rot und die Augen so glänzend, daß es doppelt auffiel, als hernach der Paul bei ihm verlor und er so geisterhaft fahl wurde.

In einemfort hielt er die Hand der Grete in seiner derben Tasse und drückte sie heftig, wenn von oben oder unten am Tische eine Neckerei losgelassen kam. Dann lächelte er so strahlend, als täte man ihm die größte Ehre an; die Grete aber war nicht auf den Mund gefallen, schickte da eine pagige, dort eine wichtige Antwort auf solche Neckerei zurück, war übermühtig und lachte bei jeder Kleinigkeit aus vollem Halse, daß jeder sehen konnte, wie glücklich sie war.

Am meisten zu wehren hatte sie sich gegen den Vater und den Josef; es war, als hätten die beiden Männer sich verabredet, durch ihre Scherreden die Gäste immer wieder auf das Verhältnis der beiden jungen Leute aufmerksam, sie gleichsam zum Mittelpunkt der Feier zu machen. Und das gelang ihnen auch von Grund aus; man sah schon gar niemand anders mehr, als nur das hübsche Paar, man rebete von nichts anderem, man scherzte fall nur noch mit ihnen und die an den anderen Tischen und die an der Lüre sperrten Mund und Augen auf.

(Fortsetzung folgt.)

### Kleines Feuilleton.

„Wer weiß, wie lange Sie schon tot sind.“ Leo Elegal erzählte kürzlich an einem New Yorker Künstleramtlich folgende ergötzliche Geschichte von einem früheren Wiener Opernsänger: Der betreffende Herr erstreckte sich des Bestes einer sehr schönen Tenorsstimme, trank im übrigen jedoch die weitverbreitete Theorie von dem stark entwickelten „Geiste der Tenoristen“ nicht lägen. Geradezu erschreckend war seine Unkenntnis der Musik-

geänd... unhal... doch, d... gelege... Jesuit... Niema... dabur... sind j... Jentri... sind fü... das A... den A... Iweck... es ih... gendw... zehen... So m... macht... fern?... mal in... andern... tigen A... men, n... doch a... Ausnal... aber ei... selbst... wahren... dem Ne... Staats... glatt di... Willen... doch w... Wir mi... badisch... wird je... die nat... „Bad. L... Erläutr... sich un... trau... raus... auf... D... den be... darin... wird... Der... Arm... D... Der... Körperlich... „Jungbe... bracht, de... rebigiert... schieden... ein Sech... also dies... kaum der... Kalender... werden n... des Bund... Berleumd... schüttet... Jung, der... schädigun... Bundes t... Der... im Ausl... Jannere... welche er... den 16. E... Geburtent... heidnet... tratie, die... Jungbeut... scheinbar... deutschlan... geschichte... und man... logenheit... tung eine... mda“ in... Plenc. U... plott lang... schen hin... Ritter vor... Barone V... Dank seit... wie sehr... so daß sich... um den V... Leoncaval... in einer g... gegeben w... Aufwend... Er hatte s... Deutsch u... danken, al... Komposit... bleiben t... können Si... Naheband... Einer... tung“ ist... der Leute... Alldeutsc... sie einzig... demnach... der ehem... Freisch:

geändert werden soll. Der ganze Streit zeigt nur, wie unhaltbar das Jesuitengesetz geworden ist. Man weiß doch, daß dem Zentrum an den Jesuiten verflucht wenig gelegen ist, es wäre ihm mehr als unangenehm, wenn die Jesuiten in Deutschland ohne Weiteres zugelassen würden. Niemand mehr als dem Zentrum selbst würden dadurch Unannehmlichkeiten bereitet, denn die Jesuiten sind ja die eigentlichen Urheber der Enghirnigkeit, die dem Zentrum so viel böse Stunden bereitet. Die Jesuiten sind für das Zentrum nur gerade so lange notwendig, als das Jesuitengesetz besteht. Das Zentrum braucht den Pöppel Jesuitengesetz für seine politischen Zwecke. Das sieht man doch deutlich genug daran, daß es ihm nicht im Traume einfällt, der Jesuiten wegen irgendwelche weitgehenden politischen Konsequenzen zu ziehen. Der ganze Jesuitenrummel ist eine politische Komödie, mit welcher das Zentrum Geschäft macht. Warum ihm also noch die Reklame dazu liefern? Das ist und bleibt eine politische Torheit, zumal in Baden, wo das Zentrum mehr wie in jedem andern Bundesstaat in Verlegenheit wegen einer augenfälligen Wahlparole war. Man muß bei solchen Maßnahmen, wie sie jetzt die badische Regierung getroffen hat, doch auch die Volkspsyche in Rechnung ziehen. Ein Ausnahmegezet ist an sich schon zu verwerfen, noch mehr aber eine doppelte Praxis in der Anwendung desselben. Wenn die badische Regierung die Staatsautorität mahnen will, hat sie ganz andere Gelegenheiten, als bei dem Jesuitengesetz. Im Falle des Lehrers Hall hat die Staatsautorität vor der Autorität der Freiburger Kurie glatt die Segel getrichen. Da hat man von dem „starken Willen“ des Ministers Dr. Böhm nichts bemerkt und doch wäre er gerade in diesem Falle zweidmähig gewesen. Wir müssen also dabei bleiben, daß die Jesuitenaktion der badischen Regierung politisch unzweckmäßig war.

Abgeschüttelt

wird jetzt die „Freisgauer Zeitung“ auch durch die nationalliberale Parteileitung in Freiburg. Die „Bad. Landeszeitung“ veröffentlicht am Samstag folgende Erklärung:

Die Auseinandersetzungen zwischen „Badischer Landeszeitung“ und „Freisgauer Zeitung“ veranlassen uns, öffentlich und nachdrücklich unser volles und warmes Vertrauen zur Leitung unserer Landespartei auszusprechen. Die hiesige Parteileitung in allen ihren Organen steht den verschiedenen Artikeln der „Freisgauer Zeitung“, soweit darin gegen die Politik des Parteivorstandes genommen wird, in jeder Beziehung fern. Der Wahlkreisverband der Nationalliberalen Partei: Freiburg-Ermendingen-Baldsbühl. gez. R. Frey. gez. Dr. Keil. Arme Freisgauerin!

Jugendbewegung.

Die geistigen Waffen des Jungdeutschlandbundes.

Der Jungdeutschlandbund, dessen angeblicher Zweck die körperliche „Ertüchtigung“ der deutschen Jugend ist, hat für „Jungdeutschland“ einen Kalender auf das Jahr 1913 herausgebracht, der, ganz im Sinne der „Ertüchtigung“—Idee des Bundes redigiert, ein Sammelurium von Abhandlungen über die verschiedenen Sportarten darstellt. Nebenbei bemerkt sei, daß fast ein Sechstel des Kalenders der geschäftlichen Reklame dient. Ist also dieses Werk, vom literarischen Standpunkt aus beurteilt, kaum der Erwähnung wert, so beanprucht ein Artikel in dem Kalender aus einem anderen Grunde unsere Beachtung. Hier werden nämlich von maßgebender Stelle die Entstehungsgründe des Bundes in offener Weise dargelegt und gleichzeitig ein hübel Beleuchtungen auf die proletarische Jugendbewegung ausgeschüttet. Der Verfasser des Artikels ist der Generalmajor z. D. Jung, der bekanntlich im Nebenberufe gegen die lumpige Entschädigung von 6000 Mk. das Amt des 1. Geschäftsführers des Bundes versieht. Der Verfasser legt dar, daß erstens die eifrige Jugendpflege im Auslande, zweitens mehrere „verschiedene unerfreuliche Innenercheinungen in unserem deutschen Volksleben“ (als welche er die im Vergleich zu England hohe Sterblichkeit unter den 16 bis 20jährigen deutschen Jungen, den Abzug unserer Geburtenziffer und das Sinken der Zahl Militärtauglicher bezeichnet) und drittens, „das eifrige Streben der Sozialdemokratie, die Jugend für sich zu gewinnen“, die Gründung des Jungdeutschlandbundes veranlaßt habe. Von diesen drei scheinbar gleichwertigen Gründen, die die Bildung des Jungdeutschlandbundes zeitigten, war aber doch der letzte, nämlich

das Wachstum der freien Jugendbewegung, ausschlaggebend. Das verrät das wütende Pathos, mit welchem der Generalmajor gegen die proletarische Jugendbewegung vom Leder zieht. Er orakelt folgendermaßen:

„Nach breitere sich diese Bewegung in den ersten drei Jahren in Süddeutschland und dann, 1906 nach Norddeutschland übertragen, über das ganze Deutsche Reich aus und verfolgte, offen und klar ausgesprochen, parteipolitische Tendenzen. Mit dem Inkrafttreten des Reichvereinsgesetzes 1908 . . . wurde die Sozialdemokratie gezwungen, die Jugendlichen unter 18 Jahren aus ihren Vereinen auszuschließen oder sich dort der politischen Agitation zu enthalten.“

Aber in geschickter Weise wußte die Sozialdemokratie, dies zu umgehen. Sie bildete in den verschiedenen Orten sogenannte Unterhaltungs-, Turn-, Spielvereine, veranstaltete Sing- und Turnabende, die sich nach außen in jeder Beziehung als harmlos darstellen, aber tatsächlich die Jugend stets in parteipolitischem Sinne beeinflussen.

Als Hauptaufgabe der sozialdemokratischen Jugendbewegung ist klar bezeichnet, der Schutz vor kapitalistischer Ausbeutung und die Erziehung der Jugend in sozialistischen und antimilitaristischem Geiste.

Neben körperlicher Stärkung und Vermehrung des Wissens wird als Hauptaufgabe die Übung im Erörtern politischer Fragen hingestellt.

Ihre Jugendorgane, „Die Arbeiter-Jugend“ und „Junge Garde“, ihr verheißendes sozialistisches Liederbuch werden in großen Massen der Jugend zugeführt. Sie erfüllen die jugendlichen Herzen mit Erbitterung gegen unsere Gesellschaftsordnung, unsere staatlichen Einrichtungen und vor allem gegen das ruhmreiche deutsche Meer, dem Deutschland seine Einigung und seine Weltmachtstellung, seinen industriellen Aufschwung und Reichtum verdankt.

Inermittlich ist die Parteileitung bestrebt, die deutsche Jugend in ihre Organisation zu ziehen, und jedes Mittel hierzu ist ihr recht.“

Wie der 1. Geschäftsführer des Jungdeutschlandbundes die proletarische Jugendbewegung kennt! Was er nicht alles weiß! Er weiß von zwei Jugendorganen, der „Arbeiter-Jugend“ und der „Jungen Garde“, deren wir uns zu erfreuen hätten. Dabei ist die „Junge Garde“ im Jahre 1908 kurz vor der Gründung der „Arbeiter-Jugend“ eingegangen. Der 1. Geschäftsführer des Jungdeutschlandbundes läßt sie noch im Jahre 1912 die Jugend sozialistisch verheßen!

Von einer Nichtstügelung der übrigen falschen Behauptungen, beispielsweise der, daß die Bewegung im Jahre 1906 von Süddeutschland nach Norddeutschland übertragen worden, daß die Sozialdemokratie vor dem Reichvereinsgesetz Jugendliche unter 18 Jahre in ihre Vereine aufgenommen habe, und daß unsere Unterhaltungs-, Turn- und Spielvereine (die es bekanntlich gar nicht gibt) parteipolitische Tendenzen verfolgen, können wir getrost absehen.

Man sieht: an Schmeißer fehlt es dem Herrn Generalmajor nicht. Er häuft Behauptungen auf Behauptungen, ohne auch nur den Schimmer eines Beweises dafür zu erbringen. Inoffensiv sein teuflischer Mut muß noch größer sein. Nachdem er klipp und klar auseinandergelegt hat, daß der Jungdeutschlandbund ein Faktor gegen die Sozialdemokratie sein soll, behauptet er stolz und lähn:

„Der Jungdeutschlandbund hat als seinen ersten Grundgedanken, nie mit der Jugend Politik zu treiben, und fordert von all seinen Leitern und Führern, daß sie über politische Dinge mit ihr gesprochen wird.“

Aber schon im nächsten Satz strahlt der Herr sich selbst Lügen:

„Er fordert aber andererseits, daß der Jugend die Liebe zur Heimat und Vaterland tief ins Herz geschrieben, und daß sie zur Verteidigung des Vaterlandes tüchtig und fähig gemacht wird.“ Die Politik, die der Jungdeutschlandbund treibt, heißt Liebe zum Vaterland, Treue zu Kaiser und Reich.

Also die Politik im Interesse der herrschenden Klassen ist nach Ansicht des Herrn Generalmajors und 1. Geschäftsführers des Jungdeutschlandbundes keine Politik. Unsere konfessionellen Gegner scheinen nicht unrecht zu haben, wenn sie meinen, daß die jungdeutsche körperliche „Ertüchtigung“ gar leicht zur geistigen Verblöschung führen könnte.

Gewerkschaftliches.

\* **Taunringen**, 15. Dez. Die Mehrzahl der bei den Grabarbeiten der Wiesentäler Gasfernrohrungsanlage beschäftigten Arbeiter hat wegen schlechter Bezahlung die Arbeit eingestellt.

h. **Der Bund der Landwirte** ist auf die **Gewerkschaftsklassen** neidisch. Die eigentlichen Bundesorgane sind mitunter recht offenerzig. Wohl auch in der Voraussetzung, daß sie im großen und ganzen nur von den Mitgliedern geleitet werden. Wenn das nicht angenommen würde, wäre eine Klage des

Bundes, resp. seiner örtlichen Leitungen und besonders eifriger Bundesmitglieder, über die schlechten Zahlen wohl kaum so eheulich veröffentlicht worden. In der eben ersienen Nummer des Bundes der Landwirte für Ostpreußen wird davon geschrieben, daß die lumpigen drei Mark Jahresbeitrag für den Bund der Landwirte von vielen Landwirten nicht gezahlt würden. Die zwar organisierten, aber doch nicht zahlenden Bündler werden auf die christlichen Vereine hingewiesen, die das Doppelte, nämlich sechs Mark pro Jahr forderten. Dann heißt es weiter, daß man von der Opferwilligkeit der rektorisierten Arbeiter, die im Durchschnitt 30 Mk. pro Jahr an ihre Organisationen zahlen, gar nicht sprechen dürfe. Wenigstens nicht im Vergleich zu den Leistungen, oder richtiger Nichtleistungen der Mitglieder des Bundes der Landwirte. So, meine Herren, nachmachen! Der arme Arbeiter opfert für seine Klassengenossen, für die Hebung seines Standes mehr als zehn Bündler! Auch ein Stück Charakteristikum unserer Zeit. Ein Zeichen dafür, wo die Ideale, die Begeisterung für das Kulturstreben zu finden ist.

h. **Zweihundzwanzig Millionen Ueberstunden in einem Jahre!** Eines der Gebiete, auf dem die Arbeiterorganisationen noch wenig zu sagen haben, ist Deutschlands Schwerindustrie. Hochöfen und Mieselmotoren lassen die Arbeiter nicht früher zum Denken kommen als die Proletariat — nicht mehr denken können, ausgeblühte, zerbrochene Menschen sind. Für 1910 wurden in der deutschen Schwerindustrie rund neunhundert Millionen Ueberstunden festgesetzt, 1911 waren es 21,2 Millionen. Im Jahre 1912 werden es 22 Millionen oder noch mehr sein! Die Unternehmer beschwerten sich, daß die Regierung bei ihren Erhebungen die — Sonntagsarbeit als Ueberstunden mitzählt. Man denke, 22 Millionen Ueberstunden, das sind in zehnstündige Arbeitstage umgerechnet, mehr als — sieben Tausend ein ganzes Jahr beschäftigungslos gebliebene Arbeiter! Die Großenindustrie verheißt es, mit Arbeiterknochen ihre Dividenden zu locken.

Die Saarbergleute beim Handelsminister. Eine Deputation christlicher Bergleute aus d. m. Saarrevier hatte am Donnerstag eine Konferenz beim Handelsminister v. Sydow. Ein Telegraphenbureau berichtet, dauerte die Konferenz 5 1/2 Stunden. Die Bergarbeiter brachten zunächst die Wünsche der Arbeiter in bezug auf die neuen Bestimmungen der Arbeitsordnung und auf die Lohnverhältnisse vor. In Sachen der Arbeitsordnung wurden die einzelnen beantragten Bestimmungen durchgesprochen und dabei hervorgehoben, daß die einzige erhebliche Änderung in der zur Erfüllung eines alten Bundes der Belegschaft angeordneten Verfügung der Salpeterzeit um zwei Jahre bestehe, wodurch der Staatskasse Mehraufwendungen im Betrage von etwa 1 1/2 Millionen Mark jährlich an Löhnen erwachsen. In allen übrigen Punkten handele es sich um wesentlichen nur um Förmlichkeitsänderungen, die an der bisherigen Handhabung der Arbeitsordnung nicht änderten. Von einigen weiteren von der Igl. Bergwerksdirektion beantragten Änderungen habe diese bereits auf Wunsch der Arbeiterausschüsse Abstand genommen. Unter diesen Umständen müsse die am 1. Dezember d. J. in Kraft getretene Arbeitsordnung aufrecht erhalten werden. Es solle jedoch die Bedeutung der Arbeitsordnungsänderungen, soweit sie bisher zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben hätten, noch einmal durch eine ausführliche Veröffentlichung hergestellt werden.

In der Lohnfrage bewies der Minister auf die eingehenden Ausführungen, welche der Vorsitzende der Bergwerksdirektion den Arbeiterabgeordneten in der Besprechung vom 5. Dezember d. J. gemacht hatte, und hob besonders hervor, daß die Löhne schon seit Jahresfrist in fortwährendem Steigen begriffen seien und zurzeit den Höchststand früherer Jahre bereits wesentlich überschritten hätten. Ueberdies habe die Staatsbergverwaltung die Absicht, bei gleichbleibender günstiger Konjunktur die Löhne auch weiter allmählich ansteigen zu lassen. Die Vertreter von den Abgeordneten vorgebrachten Einzelbedenken nahm der Minister mit der Bemerkung entgegen, daß sie bei ihrer Vorbringung im geordneten Zusammenhang eingehend geprüft werden sollen. Dabei ließ er keinen Zweifel darüber, daß die Bestimmungen über die Arbeiterausschüsse und Sicherheitsmänner von der staatlichen Bergwerksverwaltung loyal gehandhabt werden sollen, daß er aber andererseits ein entsprechendes Auftreten auch von der Arbeiterseite erwarte. Zum Schluß empfahl der Minister dringend den Abgeordneten, bei ihren Kameraden dahin zu wirken, daß die augenblicklich ohne sachlichen Grund erregte Belegschaft sich beruhige und sich nicht zu unüberlegten Schritten hinreißt lasse.

Das Ergebnis der Konferenz ist also für die Bergarbeiter ein wenig befriedigendes. Die Deputation wurde im wesentlichen von dem Minister mit leeren Versprechungen abgeföhrt. Bürgerliche Blätter wollen bereits wissen, daß der Streikausbruch im Saarrevier unvermeidlich ist. Eine Revierkonferenz des christlichen Gewerksvereins soll am Sonntag weitere Schritte beraten. Die gemeldete Streikluft der Christlichen erscheint als Flunzerei, denn Ministerversprechungen und die nach der päpstlichen Enghirnigkeit bestehende Aufsicht der Bischöfe wird die aufstehende Streikluft der Christlichen beruhigen.

geschichte. In dieser Beziehung konnte man ihm alles aufbinden, und man kann sich denken, daß die guten Kollegen seine Gelehrtheit ungenüht verstreichen ließen, um ihm in dieser Richtung eine Falle zu stellen. Einst wurde in Wien Gluck's „Armida“ wieder aufgeführt, und der betreffende Kollege sang den Meno. Am Abend der Premiere wurde ein föderliches Komplott langiert. Ein sehr würdig aussehender, älterer Herr erschien hinter den Kulissen und wurde dem Tenoristen als Ritter von Gluck, Komponist der Oper „Armida“ vorgestellt. Warme Lobeserhebungen seitens des Tonkünstlers, gerührt. Dann seitens des Ritters vom hohen C. Man kann sich denken, wie sehr hinterher über den gelungenen Scherz gelacht wurde, sobald sich der Tenorist wochenlang verstreute, wo er nur konnte, um den Redereien zu entgehen. Mehrere Jahre später wette Leoncavallo in Wien, und als ihm zu Ehren seine „Pagliacci“ in einer glänzenden Vorstellung mit unermesslichen als Canto gegeben wurden, da erschien er auf der Bühne und dankte allen Anwesenden gerührt für die Wühre, die sie sich gegeben hatten. Er hatte jedoch begonnen, dem Tenoristen in seinem gedruckten Deutsch und seinem warmem Brustton der Ueberzeugung zu danken, als dieser abwehrnd zurücktrat und dem erhauchten Komponisten Isart und energisch die Worte ins Gesicht warf: „Weichen Sie mir mit diesen Nummern von Leib! Mich können Sie nicht zum Narren halten! Wer weiß, felt wie vielen Jahrhunderten Sie schon gestorben sind.“

**Geier von der Sorte.** Der Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ ist, offenbar aus Versehen, eine originelle Porträtiierung der Leute in die Spalten geraten, auf deren Geisteszustand ihr Alltagschmerz zugeschnitten ist. Unter dem Strich veröffentlicht sie einiges aus den Erinnerungen eines Arztes von 1870, die demnachst in Buchform erscheinen sollen. Da erzählt dieser Arzt, der ehemalige Direktor der Universitätsklinik in Bonn, Dr. Preiß:

„Ich möchte behaupten, daß ein Soldat, wenn er fest entschlossen ist, sein liebes Leben zu retten und seine Knochen wieder heil nach Hause zu bringen, das bei einiger Konsequenz wohl fertig bringen kann. So kannte ich einen, der nach zwei Stunden Marsch regelmäßig mit offener Koffer jammervoller Miene im Hausegegraben lag. Dabei strakte ihn sein hübsches gesundes rundes Gesicht Lügen! „Ach, Herr Doktor, sehen Sie mir etwas, daß ich weiter kam“, rief er weinerlich

klagend. Nun bekam er Hoffmannstropfen und verbrauchte, weiterzugehen. Aber nicht zwei Minuten — hums — da lag er wieder im Graben, als wenn er totgeschossen sei. Nun ging das Kammer wieder los: er wollte so so gerne, aber könnte nicht vorwärts, er erstide usw. Schließlich sagte man sich, daß man Besseres und Wichtigeres zu tun habe, als immer in den einen Schlappen hineinzureden. Courage, teilsöffelweise abzugeben, führten wir nicht im Medizinischen. Am anderen Morgen, wenn die Schlacht oder das Geschet vorbei war, konnte man sicher sein, den Drückerberger wieder zu sehen. Und nach Jahrzehnten sah ich ihn wieder, den tapferen Krieger, Vorstand aller möglichen Kriegervereine hochgeputzter Patriot, Blut und Leben auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern jederzeit bereit.“

Jawohl, das ist ganz die Sorte, die an den Kriegervereinsabenden das Maul ganz gewaltig aufreißt und die jeden Abortbesuch mit einem Durra beendet. Diese Leute trifft man überall, mo mit dem Säbel gefaselt und unverantwortliches Spiel getrieben wird, nicht zuletzt in den „nationalen“ Zeitungsredaktionen.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier . . . angeten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Partrbüchhandlung bezogen werden.) **Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur.** Nachtrag zur vierten Ausgabe. Herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Die Schrift kostet im Buchhandel 40 Pfg. An die gewerkschaftlichen Organisationen wird sie zum Preise von 20 Pfg. abgegeben.

**Blutus.** Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Verward). Inhalt von 50. Heft des neunten Jahrganges: Nebenprodukt. — Neugründungen und Kapitalserhöhungen im November 1912. Von Richard Calver-Berlin. — Welgrader Eindrücke. Von Dr. Otto Neuwath-Wien. — Neuve der Presse. — Aus den Wägenfäden. — Der frante Eispalast. — Rekordpreise für Petroleum. — Rhonolithhübel. — Kunstfurse. — Bunte Schüssel. — Ein Wink für Stifter. — Gedanken über den Geldmarkt. Von Julius. — Antworten des Herausgebers. — Plutus-Merktafel.

— Waren des Welt Handels (Seide). — Chefs und Angestellte. — Neue Literatur. — Generalversammlungen. — (Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandlung und direkt vom Plutus Verlag 4,50 Mk. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Plutus Verlag Berlin W. 62, Kleiststr. 21.)

Die **Nervosität, die Modertankheit unserer Zeit, ihre Ursachen, die Selbstvergiftung und ihre Heilung durch erprobtes, naturgemäßes Entgiftungsverfahren.** Von Dr. med. Walter. 5. Aufl. (1,50 Mk.) Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Unsere heutige raschlebige Zeit mit ihren vielfach gettelgerten Ansprüchen an den Geist und die Nerven des Einzelnen mit ihrem aufreibendem Kampf ums Dasein bedingt einen harten Verbrauch von Nervensubstanz, welche den Nerven, dem Gehirn und Rückenmark entzogen wird. Durch Leistungsfähigkeit des Darms entstehen Selbstgifte, welche erregend auf das Zentrum der Blutgefäßnerven wirken, so daß beständige Blutwallerungen nach dem Kopfe stattfinden, hier heißt es, rechtzeitig die Krankheitsursache beseitigen. „Entfernt die Selbstgifte aus dem Blute“, sagt der Autor, „und Ihr werdet glücklich Menschen, denen des Lebens Mai zweimal erblüht!“

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Donnerstag, 19. Dez. B. 24. „Hidelo“, Oper in 2 Akten von Beethoven. Anfang 7 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.  
Freitag, 20. Dez. A. 24. „Hergottsmusikanten“, Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Herzog. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr.  
Sonntag, 21. Dez. 13. Vorst. auf. Ab. „Prinzessin Dornröschen“, Weihnachtsmärchenkomödie in 5 Bildern von Görner. Anf. 5 Uhr, Ende 1/2 8 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf von Dienstag den 17. Dezember, vormittags 9 Uhr an.  
Sonntag, 22. Dez. C. 25. „Hänfel und Gretel“, Märchenpiel in 2 Akten (3 Bildern) von Engelbert Humperdinck. — „Das Silberbuch“, Balletdivertissement v. Bayer. Anf. 7 Uhr, Ende 10 Uhr.  
Montag, 23. Dez. B. 25. „Charlens Tante“, Schwank in drei Akten von Thomas. Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr.  
In Baden-Baden:  
Mittwoch, 18. Dez. 12. Ab-Vorst. Zum erstenmal: „Prinzessin Dornröschen“, Weihnachtskomödie in 5 Bildern von Görner. Anfang 1/2 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

### Kommunalpolitik.

#### Kaninchenfarmen in Groß-Berlin.

##### Hebung der Kaninchenfleischzucht.

Mit einer gewissen Heiterkeit wird in Berlin der Entschluß der Stadtverwaltung des Bezirks Schöneberg aufgenommen, der dahin geht, auf dem Nieselgut eine Kaninchenfarm zu errichten. Von Interesse ist es deshalb, daß die Stadt jetzt noch einen weiteren Versuch zur Hebung der Kaninchenfleischproduktion unternommen hat. Neben dem Farmbetrieb auf dem Gut soll in Schöneberg selbst ein Versuch durch Einzelzüchter unter städtischer Beihilfe gemacht werden. Die Stadtverwaltung hat es, um kostspielige Experimente zu vermeiden, für richtig gehalten, sich sogleich mit sachverständigen Züchtern ins Benehmen zu setzen. Die mit dem Verein Schöneberger Kaninchenzüchter eingeleiteten Verhandlungen sind jetzt zum Abschluß gelangt. Die Stadt hat, wie wir hören, dem Verein ein in der Nähe des Brieserwegs hinter dem Rathhäufershof gelegenes, mehr als 16 Morgen großes Grundstück zur Verfügung gestellt und das Grundstück auf städtische Kosten eingezäunt und mit drei großen Toren versehen lassen. Das Grundstück ist in Parzellen von je 1/4 Morgen Größe eingeteilt und die Parzellen sind mit insgesamt 32 Türen versehen worden. Außerdem werden auf städtische Kosten vier Brunnen aufgestellt. Der Verein ist verpflichtet, die Parzellen unter seine Mitglieder zu verteilen. Jedes Mitglied hat auf der ihm angewiesenen Parzelle eine Kaninchenzucht einzurichten und möglichst intensiv zu betreiben. Um die Mitwirkung der Ehefrau der Züchter zu gewährleisten, ist es dem Züchter gestattet, ein Viertel seiner Parzelle zu seinen Privatgärten, also für Lauben, Ziergärten, Büchsenhallen usw. zu benutzen. Die restlichen drei Viertel dagegen müssen für die Kaninchenzucht verwendet werden. Auf jeder Parzelle sind mindestens 16 Zuchtstuten und ein Hämmer zu halten. Die Züchter haben dahin zu streben, daß auf jeder Parzelle jährlich mindestens 240 Schlachtreife Kaninchen geschlachtet werden. Insofern die Züchter über diese Zahl hinaus Kaninchen erzielen, dürfen sie diese im eigenen Haushalte verwenden. Die Züchter sind ferner verpflichtet, sämtliche aufgezogenen Schlachtreife Kaninchen auf Verlangen des Magistrats an die Stadtgemeinde zu verkaufen, mit Ausnahme derjenigen über die Zahl von 240 aufgezogenen Tiere, die der Züchter im eigenen Haushalte verwendet.

Der Kaufpreis pro Pfund Kaninchenfleisch wird von Fall zu Fall zwischen dem Dezernenten und dem Vorstande des Vereins festgesetzt, und zwar unter Berücksichtigung der dem Verein gewährten Unterstützung seitens der Stadt wesentlich niedriger als der Marktpreis. Zur Errichtung von Ställen 70 Mk. zur Verfügung. Die Ställe gehen mit Einbringung auf das Grundstück in das Eigentum der Stadtgemeinde über. Der Züchter hat die Ställe dauernd in gutem Zustande zu erhalten. Weiter gibt die Stadtgemeinde für jede Viertelmorgen-Parzelle 50 Mk. zur Anschaffung von Zuchtstieren mit der Maßgabe, daß der Züchter bei Aufgabe der Zucht entweder die 50 Mk. zurückempfängt oder so viel Zuchtstiere zurückzulassen hat, als er für diese 50 Mk. hat anschaffen können. Die Verwendung dieser zur Verfügung gestellten Mittel ausschließlich für die vorbeschriebenen Zwecke hat der Vorstand des Vereins in jedem Jahre zu beschreiben, ebenso die Angemessenheit der Preise. Zur Sicherung der Stadtgemeinde hat der Verein Sparfassenbücher in Höhe von 2000 Mk. hinterlegt. Eine Kontrolle über die gesamte Zucht erfolgt durch den Magistrat zusammen mit der Stadtkaufmannschaft des Bezirks. Dieser Stadtkaufmannschaft sind auch etwaige Krankheiten und Verluste in der Zucht unverzüglich zu melden. Der Verein hat der Stadtgemeinde für die Erfüllung aller übernommenen Verpflichtungen und hat unablässig dahin zu wirken, daß der Hauptzweck der Anlage, nämlich die Vermehrung billigen Fleisches, möglichst vollständig erfüllt wird.

**Oberbürgermeister-Konferenz.** In Baden-Baden tagte vorgestern eine Sitzung der badischen Oberbürgermeister, die über die von ihr beratenen Gegenstände der 20 Punkte umfassenden Tagesordnung zu beschließen hatten. Vorläufig wird über die Verhandlungen der Tagung nichts bekannt gegeben.

**Die Bürgerauswahlwahlen in Ziegelhausen bei Heidelberg.** Nach Erledigung der Bürgerauswahlwahlen, welche bei der Wahl der 1. Klasse dem Zentrum 8, der Bürgervereinigung und den Liberalen 4, der Fortschrittlichen Volkspartei 4 und den Sozialdemokraten 2 Mandate einbrachten, setzt sich der Bürgerauswahlrat zusammen aus 26 (bisher 20) Zentrum, aus 12 (20) Sozialdemokraten, aus 12 (14) Bürgervereinigung und Liberalen und 10 (6) Fortschrittlichen Volkspartei.

**Bürgerauswahlwahlen in Kappelwinkler.** Bei den Bürgerauswahlwahlen in Kappelwinkler erhielt die Liste der sogenannten Opposition 38 und diejenige der sogenannten Rathauspartei 22 Mandate.

**Bürgermeisterwahl in Zell (Amt Bühl).** Bei der Bürgermeisterwahl wurde Herr Karl Friedmann einstimmig gewählt.

### Aus ganz alten Zeiten.

#### 1. Gebrauchsartikel im Kaufwerte.

Anno 1384 wurde in Forzheim das Fuder Wein durchschnittlich zu 12 Pfund Sellaer angeschlagen. Nach der Mainzer Währung 40 fl. 48 kr. Ein Pfund Sellaer war damals zu 3 fl. 24 kr. angelegt; der kleine Gulden zu 4 fl. 5 kr.

Der Preis eines Mantels für Männer oder Weiber stand damals dem Mittelpreise von 20 Maltern Korn gleich oder dem Ertrage von 4 bis 5 Morgen Acker (etwa 50 Gulden). Anno 1525 war das Forzheimer Malter 167 württembergische Eßlin. 1565 galt zu Forzheim der Rechnungsgulden 14 h d. (Pfund Doppelseller) oder 28 h Sellaer.

**2. Von der Flößerei von Forzheim bis Mainz** spricht eine Urkunde aus dem Jahre 1383. Die ersten Urkunden über die Flößerei gehen nicht weit, bis 1342, zurück. Es heißt in einem Eintrag im Seelbuch des Stifts Maria zu den Greden in Mainz:

Anno domini 1383 Albertus scultetus de Pontzheim dedit ad edificia beate Marie virginis in lignis emptis ergo ipsum 35 libr. hall. cuius memoria habeatur perpetuum.

Der Forzheimer Schulze Albert stiftete eine Partie Bauholz zum obenbenannten Marienkloster.

Ein vollständiges Gesetz für die Flößerei, die schon den Römern bekannt war, ist niedergeschrieben unterm 19. April 1501 als „Ordnung der flößer und Schiffer zu Forzheim“. Es war dies zur Zeit des Markgrafen Christoph zu Baden. Von den 40 Artikeln sei der erste im Originaltext beigelegt:

**Gemeinderatswahl in Ostersheim bei Schwöningen.** Bei der Gemeinderatswahl erhielt die gemeinschaftliche Liste (1) des Zentrums und der Fortschrittler (1) 2, und die Oppositionsliste mit welcher sich die Sozialdemokratie verbunden hatte, ebenfalls 2 Sitze.

**Bürgermeisterwahl in Eugen.** Die Bürgermeisterwahl wird im Januar nächsten Jahres stattfinden. Der Bürgerauswahlrat hat sich nicht für einen Berufsbürgermeister ausgesprochen. Bürgermeister Reibstein wird wieder kandidieren.

**Aus dem Bürgerauswahlrat in Waldkirch.** Der Bürgerauswahlrat besprach in seiner letzten Sitzung die Verwendung der Sparfassenüberschüsse im Betrag von 20 900 Mk., von denen 3000 Mk. der Realschule, 3000 Mk. der Gewerbeschule, 2000 Mk. der Musikschule, 1000 Mk. der Badeanstalt und 6000 Mk. für Verzinsung usw. der Kanalisations-schuld verwendet werden sollen. Die restierende Summe kommt verschiedenen gemeinnützigen Anstalten usw. zugute.

**Die Elektrizitätsfrage.** Der Vertrag, der zwischen den Kreisen und der preussischen Regierung wegen Entnahme von Elektrizität aus den Kraftwerken an den Talsperren und im Mülden abgeschlossen wird und der jetzt auch die Zustimmung des Landtages Kassel gefunden hat, besagt im wesentlichen folgendes:

Die Wasserbauverwaltung (Regierung) errichtet bei den Talsperren in Gemfurt und Helmingshausen und später auch noch in Mülden Wasserkräfteelektrizitätswerke. Außerdem baut sie die Hochspannungsleitung bis in die Kreise hinein, während die Kreiswerke von den Kreisen selbst gebaut werden müssen. Soweit die Wasserkraft nicht ausreicht, wird die Strombauverwaltung die Kraft aus anderen Elektrizitätswerken (Kassel und Göttingen) beziehen. Bei Berechnung des Preises bleibt es sich aber gleich, woher die Kraft geliefert werden soll. Der Betrieb wird eröffnet, sobald das Kraftwerk in Gemfurt fertig ist. Die Kreise müssen sich verpflichten, elektrische Energie nur von der Wasserstrombauverwaltung zu entnehmen. Sollte ihr Bedarf jedoch größer werden als zwei Millionen Kilowattstunden im Jahre, dann steht es ihnen frei, den überschüssigen Bedarf auch aus eigenen oder anderen Werken zu entnehmen.

**Stromkosten:** Der Kreis garantiert dem Staate in den ersten drei Betriebsjahren je 150 000 Kilowattstunden Abnahme, vom vierten Jahre ab mindestens je 400 000 Kilowattstunden. Der Preis bezahlt der Wasserstrombauverwaltung für jede Kilowattstunde 6 Pf. für die ersten Kilowattstunden, die an sämtliche Abnehmer geliefert werden, für die zweiten 5 Pf. für die übrigen Kilowattstunden je 4 Pf. Größere Einzelabnehmer erhalten außerdem noch Rabatt von 15-25 Proz. bei Bedarf von über 100 000 Kilowattstunden. Uebersteigt der Bedarf eines Einzelabnehmers die Höhe von einer Million Kilowattstunden, dann werden mit ihm besondere Vereinbarungen getroffen, die sich nach günstiger stellen. Die oben erwähnte Ermäßigung wird auch die vertraglich bestehenden prozentual nach ihrem Bedarf angerechnet. Bei den Einzelabnehmern wird ein prozentualer Zuschlag gerechnet für den in der Leitung verloren gegangenen Strom.

Die Einnahmen werden in folgender Weise verwendet: 1. Für Betrieb und Unterhaltung der Werke, 2. für Bildung eines Erneuerungsfonds, wobei als Abschreibungssätze eingestellen sind: 0,7 Proz. auf Bauwerke und Nebenanlagen, 4 Proz. auf Maschinenanlagen und 2 Proz. auf die Leitungsanlage; 3. zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals 4 1/2 Proz.; 4. zur Abgabe von je 1 Pf. für jede Kilowattstunde an die Klasse des Rhein-Webers-Kanals, jedoch nur bis zur Höhe von 200 000 Mark für das Jahr; 5. zur Bildung eines Ausgleichsfonds. Diefem Fonds stehen 20 Proz. der nach Deduktion von 1-4 verbleibenden Einnahmen so lange zu, bis dieser Fond die Höhe von 10 Proz. des Anlagekapitals erreicht hat. Der überschüssige Rest wird prozentual an die vertraglich bestehenden Kreise verteilt. Der Vertrag wird auf 40 Jahre geschlossen, von dem Tage der Inbetriebnahme des Werkes bei Gemfurt an gerechnet. Nach dieser Zeit gilt der Vertrag immer auf fünf Jahre stillschweigend verlängert, wenn er nicht zwei Jahre vorher von einem der Vertraglichstehenden gekündigt worden ist. Die Kreise bilden unter sich eine Gesellschaft. Dieser Gesellschaft treten zunächst die Kreise Weßungen, Hofgeismar, Homberg, Frielar, Warburg, Göttingen-Land, Mülden und Kassel-Land bei. Andere Kreise steht der Zutritt zu der Vereinigung bis zum 31. Dezember 1916 frei.

### Berichtszeitung.

#### Aus der Karlsruher Strafkammer.

Sitzung vom 13. Dezember.

Der Hilfsarbeiter Eugen Schweiß in Durlach hatte am 11. November seinen Passagier erhalten, was ihn in eine solche gehobene Stimmung versetzte, daß er sich am andern Tage eine größere Bierreise leistete, auf der ihn der Tagelöhner Hermann Leonhard Kappeler aus Durlach begleitete. Für diesen Fremdenbesuch genoss letzterer die Vergünstigung, daß er auf Kosten des Schweiß nach Hergenslust trinken durfte. Diese Freigebigkeit hielt Kappeler jedoch nicht ab, als beide schon ziemlich angetrunken in der Restauration zum „Lannhäuser“ in Durlach saßen, dem Schweiß den Geldbeutel mit 21 Mk. Inhalt aus der Tasche zu stehlen. Für diese Tat erhielt Kappeler von der Strafkammer 3 Monate Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Unterhofsstrafe. — Des Vergehens gegen den § 169 des St.G.B. hatten sich der Schuhmacher Michael Hartl aus Weingarten und die Tagelöhnerin Anna Dörner aus Weingarten, beide in Weingarten wohnhaft, vergangen. Die beiden Angeklagten hatten sich im Jahre 1890 in Oesterreich kennen lernen und beschloffen, ihren Lebensweg in Zukunft gemeinsam zu wandern. Sie zogen miteinander durch die Welt und kamen schon 1891 nach Deutschland und bald auch nach Baden, wo sie sich an verschiedenen Orten, zuletzt in Weingarten, aufhielten. Den Reuten gegenüber gaben sie sich als Ehepaar Hartl aus und die aus ihrem Zusammenleben hervorgegangenen vier Kinder bezeichneten sie als ihre ehelichen Nachkommen. Die Kinder hatte Hartl mit Wissen und Zustimmung der Dörner auch bei dem Standesamt unter seinem Namen, als von seiner Ehefrau Anna Hartl geboren, angemeldet. Damit hatten beide gegen den oben genannten Gesetzesparagrafen verstoßen. Dem Vergehen kam man dadurch auf die Spur, daß zwei der Kinder in Zwangserziehung untergebracht werden sollten und die dadurch bedingten Personalverpflichtungen ergaben, daß die Kinder unehelich und Hartl und die Dörner nicht verheiratet waren. Das Gericht beurteilte Hartl zu 2 Wochen, die Dörner zu 1 Woche Gefängnis. — In der Anklagesache gegen den Feldhüter Karl Ludwig Verberich aus Rinklingen wegen Kuppelerei erkannte der Gerichtshof auf Anrechnung von 6 Wochen Unterhofsstrafe auf 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. — Anfangs November wurden der Witwe Gertrud aus ihrer Wohnung im Hause Fabrikstraße 6 dahier zweimal Geldbeträge im ganzen 195 Mk., entwendet. Der Täter konnte bei der Person des Tagelöhners Heinrich Wiemann aus Karlsruhe ermittelt werden. Von dem gestohlenen Gelde gab er 50 Mk. dem Tagelöhner Gustav Scheib aus Knielingen, der es an dem Tagelöhner Scheib abgab, auf welche Weise das Geld in den Besitz seines Freundes gekommen war. Er sah deshalb heute neben dem des Diebstahls angeklagten Wiemann auf der Anklagebank, um sich wegen Hehlerei zu verantworten. Die entwendeten Erparnisse der Frau Gertrud hatten die Angeklagten in wenigen Tagen in hiesigen Wirtschaften durchgebracht. Wiemann wurde zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Unterhofsstrafe, Scheib unter Anrechnung von 8 Tagen Unterhofsstrafe zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Seibelberg, 15. Dez.** Mit schweren Kindesmißhandlungen hatte sich die Strafkammer in den letzten Tagen zu beschäftigen. Angeklagt waren die Eheleute Tagelöhner G. Ender von Seibelberg wegen grausamer Mißhandlung ihres 4-jährigen Wächters. Das Kind hatte eine dermaßen rohe Behandlung erlitten, daß es verschiedentlich Verletzungen, u. a. am rechten Arm und rechten Bein je ein Knochenbruch davontrug. Das Urteil lautete gegen den Ehemann Ender auf 1 Jahr und gegen dessen Ehefrau auf 3 Monate Gefängnis.

**Mannheim, 15. Dez.** Die Strafkammer verhandelte in einer ihrer letzten Sitzungen gegen eine blühige Diebes- und Hehlerebande. Die Angeklagten hatten hauptsächlich Ladenbedienten in Mannheim ausgeführt. Der Hauptbeschuldigte, Kaufmann R. J. Seyfried aus Ludwigsbühl wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr bis herab zu 5 Monaten verurteilt.

### Luftschiffahrt und Flugsport.

**Mannheim, 15. Dez.** Das Luftschiff Eduard-Lang ist von der Reichsregierung um den Preis von 700 000 Mk. angekauft worden und wird am nächsten Montag seine erste Fahrt von Regal aus unter militärischer Führung unternommen. Aus der Geschichte dieses Luftschiffes sind folgende Angaben von Interesse: Am 17. Oktober 1911 hatte das Luftschiff seinen ersten Flugversuch unternommen, der mit einer Vorladung der Waldsee in der Pfalz endete. Nach einer Winterpause begannen im Frühjahr die Flüge wieder. Im Juli 1912 unternahm der Eduard-Lang gelungene Flüge nach Verlin und Gotha und jüngst eine 16stündige Fahrt.

**Sewastopol, 15. Dez.** Der Wladimir Katzschinski, der mit einem Hydroplan einen Aufstieg unternommen hatte, stürzte mit seinem Hydroplan ins Meer. Der Passagier ertrank, der Pilot wurde gerettet.

### Neues vom Tage.

#### Mordtaten.

**Wiesloch (D.-S.), 13. Dez.** In der vergangenen Nacht erschlugen im Labender Walde unbekannte Täter die Eheleute Reinhold aus Weiskirchen und raubten ihnen annähernd 600 Mk. Die Polizei verfolgt mit fieberhafter Tätigkeit die Spur der Mörder.

**München, 13. Dez.** Heute mittag kam der 24-jährige Vortragskünstler Friedrich Julius von Preuss hier an und begab sich in ein Hotel nach Schwabing. Hier tötete er die Sängerin Frieda Baumann, zu der er sich begab und verletzete sich dann selbst durch einen Schuß lebensgefährlich. Es handelt sich um die Mache eines abgewiesenen Liebhabers.

#### Gefährliche Verbrecher.

**Hamburg, 14. Dez.** Der nach Unterbringung von 20 000 Mark nach England geflüchtete Sekretär Nationaler Verbände, Penzer, ist, nachdem er von England ausgeliefert worden war, heute hier eingetroffen. Er wird in den nächsten Tagen nach Berlin weiter transportiert werden. — Aus Milwaukee wurde der frühere Busseff, der nach Unterbringung von 40 000 Mark geflüchtet war, heute hierher gebracht, um nach München weiterbefördert zu werden.

#### Der zweite Simplon-Tunnel.

**Bern, 14. Dez.** Der Beginn der Arbeiten für den zweiten Simplon-Tunnel fand gestern nachmittag statt. Das Werk dürfte etwa 7 Jahre in Anspruch nehmen.

#### Irrenhinger Mörder.

**Deßau, 13. Dez.** Die Bluttat des Missetaters Ermerleben, der seinerzeit den Hauptmann Meisch vom 18. Infanterieregiment vom Kaiserhofenster aus erschoss und sich darauf selber das Leben nahm, erfährt jetzt gewissermaßen ihre endgültige Erklärung durch die Feststellung, daß Ermerleben erblinnd war. Heute wurde sein Bruder in die Irrenanstalt Dornburg eingeliefert und es ist nunmehr sicher, daß die Geisteskrankheit in der Familie verbreitet war.

#### Dampferunfall.

**Christiania, 14. Dez.** Im Christiania Fjord scheiterte ein Dampfer unbekannter Nationalität. Sechs Mann der Besatzung starben vor Ertrickung.

#### Vom Schicksal der Arbeit.

**Gastrop, 13. Dez.** Ein schweres Unglück ereignete sich bei einer Schieferarbeit auf der Höhe Adern. Der Bergmann Wettkamp und sein Arbeitskollege hatten einen dynamischen Gelat, der aber verlagert. Nach einiger Zeit gingen die beiden zum Vordruck, um den Schuß herauszulassen. Dabei ging der Schuß los und die beiden Bergleute wurden unter den Gesteinsmassen begraben. Wettkamp wurde getötet und seine Leiche bereits geborgen. Der andere liegt noch unter den Trümmern.

**Pilsen, 13. Dez.** In einem Arbeiterhause der Zuckerraffinerie Etschendorf wurden durch Ausströmen von Kohlenoxydgas zwei Personen getötet und zwei in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Seite  
Berlin  
von Adler  
fanden.  
Martha S  
Schäfer v  
abgelegt un  
werden.  
Bruchfall  
\* Ba  
erhielten  
den Libero  
schlagflite  
was so ger  
Kraftst.  
\* Sel  
gehern na  
sion läng  
Offenbr  
L. Ne  
es auf den  
von seiner  
Fogt, da  
Kugel dra  
Der Mann  
Bestere so  
unmöglich  
jährlich.  
\* Deti  
Mohnhaus  
nieder.  
\* Ma  
Fotograf  
Sadaabrit  
tion, durc  
ganzen St  
unglückte  
ben ist.  
— Ge  
durch ein  
starke 28  
Schmer ver  
Krankheit  
Geistesg  
— Ver  
innen we  
blüten s  
findet sich  
bei dem di  
— Na  
gangener  
Redolent  
von hier a  
wurde. D  
De  
der Nähe d  
straße die  
7 und 8  
leht ins  
Breite  
Turner  
anfaltete  
Soale der  
verhindert  
ausgeführt  
niederkat  
militärisch  
Welingen d  
während in  
Feier jeder  
\* Unte  
Bau m f r  
Dienstag d  
flage mege  
Bemerkung  
abgefa g  
Beurteilung  
widerum i  
vorüber in  
fund konnt  
Freiblat v  
das Anwe  
wäter Aber  
Jahre alter  
be fehl ei  
Doffentlich  
Der W  
loftet tur  
Braun wic  
haltung. A  
wobnerhaf  
smitteln f  
bossebe zu  
wurde, hat  
zu schähen.  
\* Zau  
ter Ursache  
Hier ersch  
\* Bilg  
sanz und  
ständig nie  
feiner war  
ten, verur  
\* Uebe  
sch ein zu  
toger ton  
\* Ader  
wertes  
sprechenden  
nen Brand  
gehender S  
auf Donner  
gebies dor  
wert Ucherr  
nächst ist  
Ughener G  
getroffen, d  
vollständ  
richtiger D  
bei einer g  
vorübergeh  
\* Zah  
Verhandlung  
lieferungsg  
Gesellschaft  
und der G

**Werb.**  
 Berlin, 14. Dez. Ein Nord, der am 17. v. Mts. in der Nähe von Adlershof verübt wurde, hat gestern seine Aufklärung gefunden. Wegen Mordes an dem 23jährigen Dienstmädchen Maria Silbatska ist gestern der 19 Jahre alte Diener Richard Schöner verhaftet worden. Schöner hat bereits ein Geständnis abgelegt und wird morgen dem Untersuchungsrichter zugeführt werden.

**Aus dem Lande.**

**Bruchsal.**  
 \* **Wahlresultat.** Bei den Bürgerauswahlwahlen erhielten in der 2. Klasse das Zentrum 22 und die Vereinigten Liberalen 10 Sitze. Die Stimmzahl, welche auf die Vertriebsliste der Konfessionen und der Sozialdemokraten fielen, war so gering, daß keine dieser Parteien ein Mandat erlangte.

**Marz.**  
 \* **Selbstmord.** Im Stalle seines Anwesens erschloß sich gestern nacht Wirt Döberer zum „Drachen“. Der Mann litt schon längere Zeit an Schwermut.

**Offenb.**  
 L. Revolverattentat. Vorgestern abend kurz vor 6 Uhr gab es auf dem Marktplatz einen fasslosen Menschenauflauf. Der von seiner Frau getrennt lebende Kleinfabrikant Konrad Vogt, gab auf seine Frau zwei Revolvergeschosse ab. Die eine Kugel drang der Frau in die Hand, die andere in die Brust. Der Mann wurde sofort verhaftet, die Frau kam in das Spital. Letztere soll an dem unerquicklichen Verhältnis auch nicht ganz unschuldlich sein. Die Verwundungen sind zum Glück nicht gefährlich.

**Deigheim, 15. Dez.** Gestern nachmittag brannte das Wohnhaus und Oekonomiegebäude der Witwe Weingärtner nieder.

**Mannheim, 15. Dez.** Arbeiterrisiko. In dem Fabrikationsraum für Naphthalin in der Bad. Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen ereignete sich gestern eine Explosion, durch welche die Arbeiter H. Richter und G. Fuchs am ganzen Körper schwer verletzt wurden. Man verbrachte die Verwundeten in das Krankenhaus, wo Fuchs bereits gestorben ist.

**Gestern stürzte sich die Ehefrau eines Eisengießers durch ein offenes Fenster des 2. Stockes ihrer Wohnung, Eisenstraße 28 hier, in selbstmörderischer Wildheit in den Hof. Schwere Verletzungen erlitt sie im Sanitätswagen nach dem Allgem. Krankenhaus verbracht werden. Beweggrund der Tat soll Selbstmord gewesen sein.**

**Verhaftet wurden in Rheinau 4 Italiener und Italienerinnen wegen in letzter Zeit hier und in der Umgegend verübten Diebstahls. In der Verhafteten befindet sich auch der Wirt Meinero Solchini zum „Reichsadler“, bei dem die letzteren Braten zubereitet und verspeist wurden.**

**Nach vorausgegangenem Mordstreich feierte in der vergangenen Nacht 1/2 Uhr ein lediger Maurer von hier 4 scharfe Revolvergeschosse auf einen verheirateten Zimmermann von hier ab, wodurch letzterer am Hinterkopfe leicht verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet.**

**Der Chauffeur eines hiesigen Arztes überfuhr in der Nähe des Ueberganges der Eisenbahn über die Kaiserstraße die beiden Kinder des Fabrikarbeiters Göb, im Alter von 7 und 8 Jahren. Beide Kinder wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.**

**Bretten, 15. Dez.** Weihnachtsfeier der freien Turnerschaft. Eine wohlgelungene Weihnachtsfeier veranfaltete letzten Samstag die hiesige freie Turnerschaft im Saale der „Stadt Vorzeim“. Die Festrede hatte an Stelle des verhinderten Gen. Rückert Gen. Munding übernommen. Die ausgeführten ergatten Turnübungen zeigten, daß die freie Turnerschaft trotz allen Anfeindungen mutig vorwärts fährt. Den musikalischen Teil hatte die Kapelle Beble, die ihr Bestes zum Gelingen der Feier bot. In froher Stimmung blieben die Anwesenden bis lange nach Mitternacht beisammen und wird diese Feier jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Intererentbach, 15. Dez.** Ein unverbesserlicher Baumfresser. Vom Schöffengericht Offenburg wurde am Dienstag der Landwirt Kober Braun von hier von der Anklage wegen Sachbeschädigung — er war beschuldigt, auf hiesiger Gemarkung vor mehreren Wochen eine größere Anzahl Bäume abgehackt zu haben — freigesprochen, da die Beweise zu seiner Verurteilung nicht ausreichten. Am Mittwoch morgen waren wiederum zahlreiche Bäume abgehackt. Die Aufzucht von Bäumen in unserer Gemeinde ist groß. Man ließ einen Polizeihund kommen, der von verschiedenen Stellen aus, an denen die Fellebheit verübt worden war, Witterung nahm und jedesmal in das Anwesen des Kober Braun lief und diesen verbellte. — In später Abendstunde traf gestern laut „Dr. W.“ gegen den 43 Jahre alten Landwirt K. Braun der Verhaftungsbescheid ein. Braun wurde durch die Gendarmerie abgeführt. Öffentlich hört nun das Baumabhacken auf.

**Der Baumabfänger kann übrigens froh sein, daß er verurteilt wurde. Als am 11. Dezember der Polizeihund „Sasjan“ Braun wiederholt verbellte, erwartete man seine sofortige Verhaftung. Als diese nicht gleich erfolgte, bemächtigte sich der Einwohner eine große Erbitterung. Viele umstanden mit Knütteln beschaffen das Braunsche Haus und machten Miene, dasselbe zu firmen. Als Braun nachts 11 Uhr verhaftet wurde, hatte die Gendarmerie alle Mäße, ihn vor der Lynchjustiz zu schützen.**

**Taunringen, 15. Dez.** Selbstmord. Aus unbekannter Ursache hat sich der 50 Jahre alte Fabrikarbeiter Söfänger hier erschossen.

**Sülzingen, 15. Dez.** Vorgestern brannte das Wohnhaus und Oekonomiegebäude des Landwirts G. Hägele vollständig nieder. Ein Schwein kam in den Flammen um. Das Feuer war durch zwei Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht worden.

**Neberlingen, 15. Dez.** Zur hiesigen Amtsgefängnis hat sich ein zu längerer Freiheitsstrafe Verurteilter namens Arnberger von Oberhiesingen erhängt.

**Adern, 15. Dez.** Zum Brand des Elektrizitätswerkes. Zur Berichtigung der verschiedenen sich widersprechenden Artikel über den am letzten Mittwoch ausgebrochenen Brand des hiesigen Elektrizitätswerkes wird uns von nachgebender Seite mitgeteilt, daß schon in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ein Teil der Gemeinden des Versorgungsgebietes vom Wasserkraftwerk Willstätt, das zum Elektrizitätswerk Adern gehört, weiter verjüngt werden konnte. Seit Donnerstag ist das gesamte Fernnetz sowie ein Teil des Aderner Gleichstromnetzes wieder in Betrieb. Es ist Vorlesung getroffen, daß in wenigen Tagen die gesamte Erzeugung vollständig behoben ist. Man ersieht daraus, daß die richtige Disposition der Reserve ein Elektrizitätswerk selbst bei einer solchen Katastrophe die Stromlieferung, abgesehen von vorübergehenden Unterbrechungen, aufrecht erhalten kann.

**Vahr, 15. Dez.** Wie die „Vahrer Zeitung“ erfährt, sind Verhandlungen zwischen dem Stadtrat und der Elektrizitätsgesellschaft im Gange zur Begründung einer Aktien-gesellschaft zwecks Übernahme des hiesigen Elektrizitätswerkes und der Elektrifizierung der Straßenbahn auf der Strecke Seet-

bach-Ottensheim sowie des eventuellen weiteren Ausbaues der Bahn. Das erforderliche Gesamtkapital beträgt 26 Millionen Mark. Die Hälfte soll als Obligationen, die andere Hälfte als Aktien ausgegeben werden. Von dem Aktienkapital würde die Stadt 661 000 Mk. übernehmen und hätte damit die Mehrheit in der Gesellschaft sich gesichert.

**Schiltach, 15. Dez.** Der Wegereister G. Wagner geriet beim Nachhausegehen nachts vom Wege ab in die Künzig und ertrank.

**Vom Schwarzwalde, 15. Dez.** Auf der Schwarzwaldbahn herrscht zurzeit ein außergewöhnlich starker Güterverkehr. Die eingeleiteten Bedarfsgüterzüge genügen nicht mehr und es müssen noch Sonderzüge beschaffen, um den Verkehr bewältigen zu können.

**Rheinfelden, 15. Dez.** Die neue Rheinbrücke. Ohne besondere Eröffnungsfeierlichkeiten wurde heute morgen die neue Rheinbrücke durch die Gemeindebehörden definitiv dem Verkehr übergeben. Die neue Rheinbrücke ist alleiniges Eigentum der Stadt Rheinfelden. An die Erstellungskosten hat sie Subventionen vom Kanton Argau und der Schweizer Eidgenossenschaft erhalten. Von bisheriger Seite wurde ein Betrag an die Baukosten abgelehnt.

**Ein Volkskonzert in Vahr.**

**Vahr, 15. Dez.** Ein kunstgenüß seltener Art: wach uns am heutigen Sonntag durch das große Konzert der drei Arbeitergesangsvereine Vahr, Freiburg und Emmendingen, wie durch die glittige Mitwirkung der Konzertsjängerin Fräulein Frauberger und des Herrn Junior, Opernsänger, und des Stadttheaterorchesters von Freiburg, beschieden. Von sachkundiger Seite wird noch eingehend berichtet werden. Schon der Karneval aber ausgehoben, daß so eine meisterhafte und künstlerische Aufführung eines so inmerhin schwierigen Werkes wie „Fingal“ durch Arbeitergesangsvereine höher bewertet zu werden verdient als von Vereinen der sogenannten Schichten. Wenn Arbeiter nach schwerer, langer, anstrengender Tagesarbeit unter steter Euphorie- und Familienjungen noch so viel Idealismus besitzen, um sich abends mühevoller Gesangsproben zu unterziehen, so zeugt dies von einem Bildungsdrang und Opferwilligkeit, die bewundernswert zu nennen ist. Unfähig, ja verbredelich ist es deshalb, wenn man diese Talente des schaffenden Volkes statt zu fördern, zu unterdrücken bemüht ist. Wie viel Herrliches geht doch dem Einzelnen und der Menschheit verloren durch den Mangel kostenloser Schulung auf allen Gebieten. Ein Kleinmütiger sprach mir einmal die Befürchtung aus, es wäre ihm angst, wenn die Sozialdemokratie plötzlich die Majorität erhielte. Und doch sehen wir tagtäglich, welche Fülle von Talent das Proletariat in den Parlamenten und auf allen Gebieten des praktischen Lebens ins helle Tageslicht stellt.

**Ja, dies Arbeiterkonzert, das trotz aller Intrigen Respekt auch aus bürgerlichen Kreisen von nah und fern bejubelt war, hat den Beweis für das oben Gesagte erbracht. Der umwägliche Fall angenommen, der Herr Oberst und Regimentskommandeur des Vahrer Reiments und seine höheren Vorgesetzten hätten der kunstvollendeten Aufführung beigewohnt, sie hätten vielleicht die Augen niedergeschlagen, daß sie so einem bildungsfernen Konzert die Mitwirkung ihrer Militärfelle noch vorüberiger Zusage verboten haben; vielleicht hätten sie dann sogar gewünscht, daß die Soldaten auf Kosten der Regimentskasse freibilletts erhalten hätten. Doch das kommt nicht vor. Wir aber sind von dem Godesmuth begeistert, begeistert und dankbar und wünschen nur, daß es möglich wäre, auch in anderen Städten das herrliche Konzert aufzuführen.**

**Als charakteristisch für den neudubischen Polizeigeist möchten wir noch bemerken, daß auch ein Gen d a r m zum Konzert beordert war. Die „neue Wera“ in Vaden muß also selbst bei einer so neutralen Sache wie ein Volkskonzert den Schmutzbar streichen.**

**Aus der Stadt.**

**\* Karlsruhe, 16. Dez.**  
 Morgens vor Schulanfang im Winter.

Die Stunde vor Schulanfang ist für den Gesundheitszustand des Kindes namentlich im Winter von großer Bedeutung. Steht es zu spät auf, so vernachlässigt es seines Körpers Nahrung und Notdurft, was ihm förmlich entkörpert zum Nachteil gereicht und seine geistige Tätigkeit in der Schule stört. Um zur rechten Zeit, mindestens eine Stunde vor dem Wegegehen von Hause, aufstehen zu können, müssen die Kinder abends zeitig ins Bett gehen. Vorher sind noch die für den nächsten Schultag nötigen Bücher zu packen. Morgens müssen sie in aller Ruhe, ohne jede Hast, sich rein waschen und dann recht gründlich abtrocknen. Denn mit feuchter Haut und mit Wasser im Gehörgang in die winterliche Morgenfröhe hinauszuweichen ist sehr schädlich. Auch Mundspülen und Gurgeln werden nie vernachlässigt. Ebenso muß das Kind genügend Zeit zum Anziehen haben, sonst stürzt es mit halboffenem Mantel, durch den weitgeöffneten Mund „atemlos“ die kalte Luft einatmend, zur Schule und zieht sich leicht eine Erkältung zu, muß zudem vielleicht schon an der nächsten Straßenecke stehen bleiben, um das in der Hast schlecht gebundene Schuhband wieder fest zu machen.

**Auch zum ruhigen Essen und genügenden Zerkauen des Frühstücks gehört Zeit. Diese sich zu nehmen, muß man die Kinder nötigenfalls zwingen. Sie dürfen morgens nicht im Stehen Kaffee oder Milch brühend heiß hinuntergießen und das Brot hastig verschlingen, oder aus Angst vor dem Zuspätkommen überhaupt nichts essen. Gerade in der kalten Jahreszeit muß die Körpermaschine gleich morgens gut angeheizt werden; und die Nahrung stellt das Heizmaterial dar.**

**Fast noch wichtiger als die Nahrungsaufnahme ist ein anderes Geschäft, welches regelmäßig jeden Morgen noch zu Hause mit Mühe erledigt werden muß: des Leibes Notdurft. Sehr beherzigenswert ist, was in dieser Beziehung Professor Dr. D. Kohnsrausch sagt: „Ich habe alte und sehr erfahrene Familienväter und Mütter gefragt, die neben andern Erziehungsgrundsätzen es für eine goldene Regel erklärten, die Kinder von Jugend auf zur rechtzeitigen Befriedigung des Stuhlbedürfnisses anzuhalten. Jedes Kind mußte dies morgens vor der Schule tun, es mochte einzuwenden haben, was es wollte. Die Natur gewöhnt sich so leicht an die Regelmäßigkeit in dieser Beziehung. Die Mütter könnten manchmal einen lebenslänglichen Arzneigebrauch ersparen, wenn sie auf diese scheinbaren Kleinigkeiten achteten und in den Familien, die sich ihrer Pflicht entziehen, ein Wort zur rechten Zeit reden.“ Professor Dr. E. Steiner, der bedeutende Göttinger Kliniker, schreibt: „Ich habe schon Kinder sagen hören, daß sie wegen der Schule keine Zeit zu diesem Geschäft hätten. Besonders bei Mädchen bedingt unzeitige Zimmerlichkeit auf diese Weise eine frühzeitig beginnende Stuhlträgheit und hartnäckige Verstopfung, welche die eigentliche Ursache von vielen späteren chronischen Leiden wird.“ Auch der große hygienische Praktiker Sanitätsrat Dr. Paul Nie-**

meyer äußert sich hierüber in seinen ärztlichen Sprechstunden: „Die Gesundheitslehre richtet an Eltern und Erzieher die dringende Mahnung, ihre Pflegebefohlenen zu dem gesundheitsmäßigen Morgenübungsgehe eben so streng anzuhalten wie zur Waschung, Mundspülung u. dgl. Jung gewohnt, alt getan! Mögen dies die Eltern stets beherzigen und die Stunde morgens vor dem Schulanfang besonders im Winter zur körperlichen und geistigen Gesundheitspflege ihrer schulpflichtigen Lieblinge genau überwachen.“

**Der gestrige „silberne“ Sonntag** wird unsere hiesigen Geschäftsleute nicht voll und ganz das gebracht haben, was sie von ihm erwartet haben. Bleibt schon bei solch einem nachteiligen, miserablen Wetter der Stadtbewohner in seinen warmen vier Wänden sitzen und wagt sich nur hinaus, wenn es unbedingt nötig ist, so ist dieser Sturm und Regen für den Landbewohner noch viel mehr Anlaß, zu Hause zu bleiben. Der Verkehr war aber dennoch ein lebhafterer als an andern Sonntagen. Den Hauptprofit machen natürlich bei solch einem Wetter die Witschapsen. Auch die Weihnachtsmesse in der Landeskathedrale hatte sich wiederum eines sehr starken Besuchs zu erfreuen.

**Einwohnerzahl in Karlsruhe.** Nach der Berechnung des städtischen Statistischen Amtes hatte die Stadt Karlsruhe Ende November 138 397 Einwohner.

**Die Zählung der leerstehenden Wohnungen** hat nach vorläufiger Feststellung ergeben, daß am 1. Dezember 390 Wohnungen leer standen; das sind 1,1 Prozent aller vorhandenen Wohnungen. Im Jahre 1911 standen 321 oder 1,4 Prozent der Wohnungen leer.

**Erwischte Einbrecher.** In der Nacht zum 14. ds. Mts. wurden die Bureaus einer Fabrik in der Lagerstraße erbrochen, aber nichts gestohlen, da die Einbrecher auf frischer Tat von dem Geizer des betreffenden Anwesens betreten und verjagt wurden. Dem Geizer gelang es aber, einen der Einbrecher, den 28 Jahre alten ledigen Tagelöhner Ludwig Wobamer aus Loffenau, festzunehmen und der Polizei auszuliefern. Sämtliche Polizeiwachen wurden nun von dem Vorfalle verständigt und eine eifrige Jagd nach dem flüchtigen Einbrecher angeordnet. Morgens 4 1/2 Uhr wurde dann auch der zweite Einbrecher, der 22 Jahre alte Tagelöhner Aug. Karl Kunz von hier, mit Hilfe eines Polizeihundes in Mühlburg festgenommen, nachdem er in der Zwischenzeit in Wargau das Stationsgebäude erbrochen, 34 Mk. und einen Revolver gestohlen hatte. Geld und Revolver sind wieder beigebracht.

**Fahndung.** Bezüglich des Täters, der am 11. d. Mts. abends 8 Uhr, einer Dame in der Eisenlohrstraße das Handtäschchen entriß, erläßt die Staatsanwaltschaft eine Fahndung; wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat in der heutigen Nummer unseres Blattes.

**Schon wieder ein Strafenraub.** Gestern abend 5 1/2 Uhr wurde einer Dame Ede Weisend- und Volkstrasse ihr Handtäschchen, Aluminium, mit einem Portemonnaie und etwa 75 Pf. Inhalt geraubt. Der Räuber ist etwa 20 Jahre alt, mittelgroß, schlank und bartlos, trug hellbraunen Anzug und weißen Hühner.

**Zusammengestoßen** sind am 14. d. Mts. vormittags auf der Kreuzung von Hirsch- und Seifenstraße zwei Fuhrwerke. An dem einen Fuhrwerk wurde die Schere, sowie das Pferd beschädigt. — Ueberfahren wurde gestern mittag beim Ueberfahren der Waldstraße ein hier mönstlicher, 51 Jahre alter Romanentier von einem Breal. Er erlitt Verletzungen an Gesicht und am Kopfe und mußte mittelst Krankenautos ins städtische Krankenhaus verbracht werden.

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**

**Kolosseum.** Dasselbst beginnt heute ein vollständig neues Programm. Bei dem Wechsel der künstlerischen Kräfte, der alle 14 Tage im Variete einzutreten und immer neue Momente der Unterhaltung zu schaffen pflegt, dürfte auch das Programm für die zweite Hälfte Dezember durch die Gewinnung einer Reihe anziehungskräftiger Nummern (welche aus dem heutigen Inserat ersichtlich sind) der Kolosseums-Direktion vor Weihnachten und über das fest volle Häuser bringen. Zu einer außergewöhnlichen Sensation dürfte „Jennings Dean“, der rätselhafte Fremde, zählen.

**Fußballsport.** Trotz des schlechten Wetters war das Retourspiel zwischen KVV. und Rhönig gut besucht. Auch diesmal blieb Rhönig nach interessantem, abwechslungsreichem Spiel Sieger und zwar mit 1:0 Toren. Mit dem Wind im Rücken, war Rhönig in der ersten Halbzeit der bessere Teil, doch die Verteidigung und ganz besonders der Torwächter des Verins, waren voll auf ihren Posten. Auch die schönen und scharfen Angriffe der Vereinsstürmer endeten resultatlos, jedoch das Spiel bei Halbzeit 0:0 stand. Bei Wiederbeginn sahen es, als sollte den Vereinstreuten der Sieg beschieden sein, doch entvorder wurden die Schüsse eines Wente des Torwächters oder sie wurden knapp neben Pfosten und Laten gesteckt. Aber auch Rhönig war nicht müde und bei einem seiner gut eingeleiteten Flügelangriffe konnte der rechte Flügelstürmer durch schönen Schlag seinem Verein die Führung und damit den Sieg geben. — Die Resultate der übrigen Ligaspiele sind folgende: Union-Kreuzburg 4:0, Riders-Sportfreunde 2:0.

**Letzte Nachrichten.**

**Zum bayerischen Regentenwechsel.**

**München, 14. Dez.** Prinzregent Ludwig hat heute vormittag eine Deputation der Münchener Stadtväter in altung empfangen, an deren Spitze den Oberbürgermeister Dr. v. Borcht und die Vorsitzenden des Gemeindefollegiums Schwarz und Wittl, die die Annahme der Bürgerchaft zum Ausdruck brachten. Prinzregent Ludwig berührte in längerer Unterredung die verschiedensten Fragen der Gemeindeverwaltung und nahm mit besonderer Befriedigung von dem überaus günstigen Abschluß der bayerischen Gewerbechau Kenntnis. Den zweiten Vorsitzenden des Gemeindefollegiums, Wittl, der der sozialdemokratischen Rathausfraktion angehört, zog der Regent in längerem Gespräch über die Entwicklung der Münchener Ortskrankenkasse, deren Verwaltung kirchlich einen großen Neubau bezogen hat.

**Friedensdemonstration des französischen Proletariats.**

**Paris, 14. Dez.** Die französische Konföderation der Gewerkschaften hat für Montag den Generalstreik proklamiert. Eine besonders starke Beteiligung ist in den Hafenstädten, sowie in den Bergwerks- und Industriebezirken zu erwarten. In Paris werden die Tramwaykutscher und die Chauffeure streiken, dagegen werden wohl die Beleuchtungsarbeiter, die Eisenbahner und die Postbeamten arbeiten. Viele Präfecten verboten die geplanten Aufzüge und öffentlichen Kundgebungen. Der Vizepräsident hat die Bürgermeister aufgefordert, die Hergebe der Säle zu verweigern. Die sozialistischen Gewerkschaften dagegen haben die Säle freigegeben. Die Stadt Rimes schlägt am Montag auch sämtliche städtischen Bureaus

Die Stuttgarter Bürgerauschusswahlen.

Stuttgart, 14. Dez. Bei der gestrigen Bürgerauschusswahl erhielt die Volkspartei 2268 unabgeänderte und 1138 abgeänderte Zettel, die nationalliberale Partei 3466 bzw. 2145, die Sozialdemokratie 8325 bzw. 2124, die Konservativen 1033 bzw. 206, das Zentrum 1226 bzw. 167, der Haus- und Grundbesitzerverein 1141 bzw. 253, der Schutzbund für Handel und Gewerbe 556 bzw. 135 und die Bürgervereinigungen 413 bzw. 219 Stimmen.

Streik der Saarbergleute in Sicht.

Saarbrücken, 15. Dez. Die heute nachmittag unter Teilnahme von 359 Arbeiterdelegierten abgehaltene Revierkonferenz des Gewerkschaftsrates der Saarbergarbeiter beschloß einstimmig, unter Einhaltung der ordnungsmäßigen 14tägigen Kündigungsfrist am 2. Januar in den Ausstand zu treten. Der Streikbeschuß der Revierkonferenz wird damit motiviert, daß die den Bergleuten gewährte Lohnsteigerung in keiner Weise den durch die günstige Konjunktur erzielten Mehrerträgen entspreche. Die neue Fassung der Arbeitsordnung ermögliche Lohnabzüge für Betriebsstörungen von kurzer Dauer, sowie die Einführung größerer Wagen ohne entsprechende Mehrvergütung und die Verneinung des Rechtsweges für befristete Arbeiter. Weiter haben die Bergbehörden schon oft geäußerte Wünsche der Saarbergleute bei einer Aenderung nicht berücksichtigt, insbesondere eine gerechte Entlohnung der Unfallrentner und die Befreiung der nur in dem fiskalischen Bergbau der Saar zu findenden Strafe der zeitweiligen Abergang. — Die Versammlung wurde mit der eindringlichen Mahnung geschlossen, etwaigen Putschversuchen mit allen Kräften entgegenzutreten und die Ordnung und die Einheitlichkeit der Bewegung zu wahren.

Bourgeois lehnt die Präsidentschaft ab.

Paris, 14. Dez. Die Gruppe der sozialistischen Republikaner hat beschlossen, Leon Bourgeois aufzufordern, seine Kandidatur für die Präsidentschaft aufzustellen. Der Abgeordnete Rainleve teilte indessen einem Redakteur des „Figaro“ mit, Leon Bourgeois habe ihm erklärt, daß sein Gesundheitszustand ihm durchaus verbot, die Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik anzunehmen. Dieser Entschluß sei unumwiderruflich. Bourgeois habe hinzugefügt, die republikanische Partei werde unter den Männern, die im Innern und nach außen zum Nutzen und Ansehen Frankreichs die Regierungsgewalt ausgeübt haben, gewiß einen geeigneten Kandidaten finden. Unter anderen habe Bourgeois hierbei die Namen Poincaré und Ribot genannt.

Der Streik der englischen Eisenbahner beendet.

London, 14. Dez. Der Streik auf der Nordost-Bahn ist beigelegt worden.

Am 11. ds. Mts., abends 8 Uhr, wurde einer Dame in der Eisenlohrstraße 33 hier vor ihrem Hause von unbekanntem Täter ihr Handtäschchen entziffen. Dasselbe ist mit grünen und vergoldeten Perlen, sowie mit blauen ovalen Steinen besetzt, hat vergoldeten Bügel und solche Panzerkette. Im Handtäschchen befand sich ein altes, braunledernes Damenportemonnaie mit Klappverschuß, mehreren Fächern und einem Inhalt von 5 Mark, ein Portemonnaiekalender, ein Straßenbahnheft Karlsruhe mit etwa 7 Jahren, eine Quittung vom Gutgeschäft Wilhelm Karlsruhe auf den Namen Frau Vogel, eine Quittung vom Geflügelhändler Kloster Karlsruhe auf den Namen Vogel, sowie eine zerrissene Postkarte auf den Namen der Verabreiter.

Der Täter wird beschrieben: Alter unbekannt, wird als junger Mann bezeichnet, etwa 1,80 Mtr. groß, schlank, dunkler Anzug und schwarzer steifer Filzhut. Um Fahndung und Mitteilung von Anhaltspunkten wird ersucht. 4003

Der Groß. Staatsanwalt II.

Ortskrankenkasse Bruchsal

General-Versammlung

Die statutengemäße ordentliche findet am Montag, den 16. Dezember 1912, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des neuen Mädchenschulhauses statt mit folgender Tagesordnung:

- 1. Bericht über die Prüfung der Rechnung für das Jahr 1911;
2. Bericht über den derzeitigen Stand der Kasse;
3. Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnung für das Jahr 1912;
4. Beschlußfassung über die Neuorganisation der Ortskrankenkasse nach der N.-V.-D.;
5. Neuwahl der 9 Vorstandsmitglieder;
6. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein, jedoch mit dem Bemerkung, daß nur die erwähnten Vertreter zur Generalversammlung stimmberechtigt sind.

Bruchsal, den 11. Dezember 1912.

Der Vorstand.

Waldstr. 16/18 Colosseum Telephon 1938

Spielplan für das Weihnachts-Programm vom 16. bis 31. Dezember 1912: Novität! Der vielseitige Mystiker und Akteur Jennings Bray, der rätselhafte Fremde, der berühmte und größte Metamorphist der Welt. Eine Sensations-Novität ganz besonderer Art. The Anewy's, Equilibristen. Lichtspiele, aktuell und humorvoll. Marton Broskon, Sensations-Kunstfahrräder. 5 Rosittas, Damen-Gesangs- und Tanz-Ensemble. Max Lampf, der beste bayerische Banern-Komiker. Stuart! Chr. und Tilly Klein mit ihrem Musical-Sketch. 3 Worcesterers, akrobatische Kombination. — Täglich abends 8 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen auch nachmittags 4 Uhr. 3994

Eine amerikanische Revolution.

Newport, 14. Dez. Wie aus Honduras gemeldet wird, ist in Ojojana eine Revolution im Entstehen unterdrückt worden. Die Regierungstruppen töteten den Führer der Rebellen, General Valledares, der bereits vor kurzem irrtümlicherweise als tot gemeldet worden war.

Der Balkan-Krieg.

Einberufung der 19jährigen Türken.

Konstantinopel, 15. Dez. Alle kirchlichen Oberhäupter, sowie der Großrabbiner haben bei der Pforte gegen die vorzeitige Einberufung der 19jährigen Wehrpflichtigen protestiert. Die Einberufung wird trotz der Intervention der kirchlichen Behörden fortgesetzt.

Die Spannung zwischen den Griechen und Bulgaren.

Saloniki, 14. Dez. Die griechischen Behörden ordneten die Suspendierung des Blattes „Bulgaria“ wegen tendenziöser griechenfeindlicher Artikel an. Die bulgarische Wochenschrift widerlegte sich dem Eingreifen der Griechen, worauf die Griechen eine starke Truppenabteilung und zahlreiche Gendarmen heranholten. Darauf erschien auch eine starke bulgarische Truppenabteilung am Platze. Die Griechen besetzten die Straße von der Druckerei bis zur Ecke des Gebäudes der Ottomanischen Bank. Griechen und Bulgaren standen sich mit aufgeplanztem Bajonett gegenüber. Die Angelegenheit wurde dann durch das Einschreiten höherer Beförden beigelegt. Die Truppen zogen sich zurück. Die Bevölkerung verfolgte den Vorgang mit ängstlicher Spannung.

Neutralisierung Albanien.

Wien, 14. Dez. Die „Polit. Korrespondenz“ meldet aus Paris: Die Mächte der Tripelente werden dem Antrage des Dreibundes auf Neutralisierung Albanien zustimmen.

Die Friedenskonferenz.

London, 14. Dez. Gestern abend fand eine nichtoffizielle Konferenz der Missionen der vier Balkanstaaten statt, die bis Mittwoch dauerte und in der die Frage des Arbeitsplanes im einzelnen erörtert wurde. Benizelos machte den Vorschlag, daß der serbische Delegierte Nowakowitsch, als ältester das Präsidium führen solle. Dieser Vorschlag wurde angenommen, gleichzeitig jedoch dabei vereinbart, daß, wenn die Türken dagegen Einwendung erheben, die Führer der einzelnen Missionen abwechselnd den Vorsitz führen sollen. Mit bezug auf den Waffenstillstand wurde festgestellt, daß man, sobald er unterzeichnet war, die Türken klar und deutlich darüber verständigt habe, daß Griechenland an der Konferenz teilnehmen würde, trotzdem es an dem Waffenstillstand nicht beteiligt sei. Die Führer der vier Balkanmissionen kamen gleichfalls zu voller Übereinstimmung über die den Türken zu stellenden Bedingungen. Die Zusammenkunft endigte

mit dem Austausch loyalster und freundschaftlichster Versicherungen über die Einigkeit der Balkanstaaten.

Eröffnung der bulgarischen Sobranje.

Sofia, 15. Dez. Ministerpräsident Geshow eröffnete die Sobranje mit der Verlesung der Thronrede, in der zunächst an die von der Volksvertretung in außerordentlicher Session gegebene Zustimmung zur Kriegserklärung erinnert wird. Es heißt dann weiter: Es hat Gott gefallen, unsere Waffen zu segnen und ich bin glücklich, Ihnen zu den glorreichen Siegen Glück zu wünschen und den tapferen Offizieren und Soldaten zu danken. Das Gedächtnis der Tapferen, die den Tod erachteten, wird unsterblich sein. Nach unsen und den nicht weniger ruhmvollen Siegen unserer Verbündeten wurde der Feind gezwungen, um Einstellung der militärischen Operationen zu bitten. Die Friedensverhandlungen beginnen bereits in der Hauptstadt Großbritanniens. Hoffen wir, daß es nicht notwendig wird, daß unsere Truppen den Kampf von neuem aufnehmen. — Auf Vorschlag des Präsidiums beschloß die Sobranje eine Kundgebung, worin den gefallenen Offizieren und Soldaten in ehrender Weise gedacht und der Armee und deren obersten Führern der tiefgefühlte Dank der Nation ausgesprochen wird. Der Präsident verlas darauf eine Botschaft der Kriegsgreifstengruppe der russischen Duma, worin dem bulgarischen Volk die Glückwünsche zu den errungenen Siegen übermittelt werden. Die Verlesung wurde mit Beifall aufgenommen. Nächste Sitzung morgen.

Briefkasten der Redaktion.

Stammisch Adler, Eggenstein. Das Tragen eines Revolvers mit Munition fällt nicht unter „unbefugtes Waffentragen“, ist also nicht verboten, wenigstens nicht für Volljährige.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe, Dienstag, 17. Dez., abends 7 1/2 Uhr, findet im Parteilokal „Anker“ Fraktionssitzung der Sozialdem. Arbeiterauschuss-Mitglieder statt. Der sehr wichtigen Tagesordnung halber ist pünktliches Erscheinen aller erwünscht. Extra-Einladungen ergehen nicht mehr. Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

13. Dezember. Schusterinsel 1.05 m, gest. 7 cm, Rehl 1.00 m, gest. 6 cm, Wagnau 3.51 m, gest. 12 cm, Mannheim 2.63 m, gest. 6 cm.

Buchhandlung Volksfreund

Zu empfehlen: Der Balkankrieg und die deutsche Weltpolitik von Otto Bauer. Preis 40 Pf., Porto 5 Pf. — Der Arbeiter-Kalender mit den Bildnissen der 110 sozialdem. Reichstagsabgeordneten. Preis 50 Pf., Porto 10 Pf. Soeben erschienen: Das neue Adressbuch von Karlsruhe. Preis 6,80 M. Soeben erschienen: Ein leicht verständlicher Führer durch das Versicherungswesen für Angestellte. Preis 20 Pf., Porto 5 Pf. Für jeden Privatangehörigen ein unentbehrliches Nachschlagewerk von Geh. Reg.-Rat A. Düttmann. Wir empfehlen: „Das Menschenrichtungsheft“, Bilder vom kommenden Krieg von W. Lamfus. Preis 1 M., Porto 10 Pf.

Sozialdemokr. Partei Karlsruhe.

Am Mittwoch, den 18. Dezember, abends halb 9 Uhr, finden für folgende Bezirke

Partei-Versammlungen

Südstadt: im „Auerhahn“, Schützenstraße 58. Tagesordnung: „Unsere Aufgabe in Karlsruhe und Baden“. Referent: Genosse Dörter. Oststadt: in der „Alten Brauerei“, Kaiserstr. 13. Tagesordnung: „Politische Rundschau“. Referent: Genosse Kolb. Mittelstadt: in der „Gambrinus-Halle“, Erbprinzenstr. 30. Tagesordnung: „Politische Rundschau“. Referent: Genosse Ludwig Marum. Dagslanden: im Gasthaus zur „Linde“. Tagesordnung: „Christentum und Sozialismus“. Referent: Genosse A. Rastetter. Wir erliegen die Genossen der einzelnen Bezirke, sich zahlreich zu beteiligen. 4006 Der Vorstand.

Entlaufen

ist ein junger Schnauzer (Weißer und Salz). Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Konditorei Freund

Kriegstraße 18. 4007

Zu verkaufen: 1.1 bronzehühner, 1911 Truthahn mit Ehrenpreis prämiert, zu 20 M., dito 1912 mit 2. Pr. prämiert, 15 M., ferner prämierte Zuchtschänke in gold- und rotbraunfarbig und weiße Wanddotts. M. Münch, A. Dagslanden, 4000 Lilienstraße 4.

Welfelle.

Hundes, Hasen-, Rehs-, Kagenfelle usw. gerbt sauber und billig. Alb. Kropf, Weißgerber, Glümerstr. 10, 5. Stod. 4008

Kopfläuse

verschwinden unschmerzhaft durch (50 Pf.) „Nissin“ (50 Pf.) Zu haben in Apotheken und Drogerien. 3789

Christbäume

sind vom Dienstag ab zu haben bei Ernst Aldinger, Gröbningen. 3998

Zur Weihnachts-Bäckerei ist Durlacher Stolz (Süßrahm-Margarine) unentbehrlich. Speziell Butterbackes damit hergestellt, schmecken wunderbar. Süddeutsche Margarine-Werke Fritz Schmidt & Co., Durlach. 8813

Nach mehrjähriger klinischer Tätigkeit im Krankenhaus l. d. Isar zu München und im städt. Krankenhaus zu Frankfurt a. M., sowie einjähriger praktischer Tätigkeit habe ich mich hier als Arzt und Geburtshelfer niedergelassen. Dr. med. Ph. Janson, Luisenstr. 2, Tel. 1463. Sprechstunden 8-9 u. 3-1/2 ausser Sonntags.

Volksfreundleser & Christbäume zu Ausnahmepreisen von Karl Max, nur zur „Platane“, Ruppurrerstraße 82, unt. „Gold. Gans“, Ruppurrerstraße 12. 25 Maurer gesucht Baustelle Boeckhstraße 50. 8958 Ein Bügelofen mit Robt, für 6 Ml. Diwan 28, 32, 40 Ml. zu verkaufen. Sammlstr. 7c, IV. r. Zapes' r. Ruppurrerstr. 25.

Knaben- und Herrenfahrrad, frei, wenig gefahren, ganz billig abzugeben. Bahnhofstr. 38, p. 3999 Verkauft fortwährend gut erhalt. Herren- und Frauenkleider, gut gemachte Schuhe, Stiefel in eigener Schuhmacherwerkstatt. 13 Frau Streckfuß, Durlacherstraße 79.

Seite 7 Herr Stad... Die Herr... Schuhw... A. M... Herren-Damen-Kinder... Annahmes... Bis Wehma...

...eröffnet  
...der zunächst  
...sicher Session  
...ert wird. Es  
...re Waffen zu  
...eichen Siegen  
...und Soldaten  
...den Tod ver  
...en nicht weni  
...de der Feind  
...perationen zu  
...ereits in der  
...es nicht nat  
...n neuem auf  
...hloß die So.  
...ffizieren und  
...nee und deren  
...ausgesprochen  
...sche der Bro  
...n bulgarischen  
...en übermittel  
...aufgenommen.

...n.  
...ines Rebolbers  
...Waffen tragen",  
...olljährige.

...bet im Parle  
...altem. Bürger  
...gen Tagesord  
...ter ermünch  
...der Vorstand.

...00 m, gest. 6 cm  
...m, gest. 6 cm.

...Luisenstraße  
...21.  
...deutsche Welt  
...f. — Der Ar  
...10 sozialdemokr  
...10 Pf.  
...von Karlsruhe.

...r Führer durch  
...20 Pf. Porto  
...behrliches Rad  
...87, Silber vom  
...f. Porto 10 Pf.

...kerrei  
...holz  
...res'  
...nderbar.  
...rke  
...ach.  
...8813  
...ätigkeit im  
...en und im  
...M., sowie  
...e ich mich  
...3993  
...elfer  
...anson,  
...l. 1463.  
...er Sonntags.  
...riffbäume  
...8798  
...ippurterstraße 88  
...ippurterstraße  
...esucht  
...straße 50.  
...32, 40 Mt. an ver  
...ien. C. Schner  
...ppurterstr. 23.

Im **ganzen Hause** **grosse** **Waren-Posten**

**Unser Umzug** findet demnächst statt

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

**Hermann Tietz**

Grosse Spielwaren Ausstellung

**Bekanntmachung.**

Herr Stadtverordneter Leopold Eitinger hat unterm 20. v. M. im Amt als Mitglied des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten niedergelegt. Inzwischen ist er verstorben. Ich nehme mich daher, die Herren Stadtverordneten zur Vornahme der Ersatzwahl eines Mitgliedes des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten auf

**Donnerstag, den 19. Dezember d. J., nachm. 3 Uhr** in den großen Rathausaal ergebenst einzuladen. Die Wahlhandlung dauert von 3 bis 3 1/2 Uhr.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur Stadtverordnete. Die Wahl geschieht mittelst geheimer Stimmgebung, wobei die relative Mehrheit der Stimmen entscheidet. Das Amt des Gewählten dauert bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl der Stadtverordneten.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1912.

Der Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten.  
E. Frey. 3880

**Bekanntmachung.**

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf

**Donnerstag, den 19. Dezember d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr,** in den großen Rathausaal ergebenst einzuladen.

**Tagesordnung:**

1. Herstellung der Balkenstraße zwischen Mühlberg- und Eisenlohrstraße (Vorlage Nr. 65).
2. Festsetzung des Zinsfußes für die Spareinlagen der städtischen Sparkasse (Vorlage Nr. 66).
3. Dienst- und Gehaltsordnung für die Beamten und Arbeits- und Lohnordnung für die Arbeiter der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe (Vorlage Nr. 67).
4. Neuregelung des Standgeldes für die Wochenmärkte (Vorlage Nr. 68).
5. Beschaffung einer weiteren Verladebrücke nebst Kran, Siebwerk, Zentfahrlage und 2 Wagenzugwinden für den Rheinhafen (Vorlage Nr. 69).
6. Herstellung der Vincenziusstraße (Vorlage Nr. 70).
7. Verkauf von städt. Baugelände beim neuen Hauptbahnhof (Vorlage Nr. 71).

Vor der Sitzung, von 3-3 1/2 Uhr, findet die Ersatzwahl eines Mitgliedes des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten für den verstorbenen Herrn Stadtverordneten Leopold Eitinger statt.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1912.

Der Oberbürgermeister:  
Siegrist. 3817

Grösste und modernste  
**Schuhwaren-Reparatur Werkstätte**  
Karlsruhe's  
mit elektrischem Betrieb

**A. Mayer** Zähringerstr. 19  
Ecke Waldhornstr.

Herren-Sohlen mit Absätze von 2,80 an	
Damen- " " " " 2,00 "	
Kinder- " " " " 0,90 "	

Sohlen in 20 Minuten. 3899

Im Hauptgeschäft kann auf Reparaturen gewartet werden.

**Annahmestellen:** Mühlberg, Rheinstr. 36 a, 1. Stock.  
Bretten: Pforzheimerstr. 17, 2. St.

Bis Weihnachten zu jedem Paar Sohlen und Absätze eine Dose Crème gratis.

**Große Versteigerung**

Dienstag den 17. und Mittwoch den 18. Dezember  
je vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend,  
werde ich im Auftrage

**Kaiserstraße 79 im Laden**

die Restbestände in  
Kostümröcken, Blusen, Unterröcken, Gürteln,  
Schirmen, sowie Kleiderbesätzen, Stickereien,  
Nähfäden, Kleiderbügelu etc.

gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß nur moderne  
und neueste Sachen zum Ausgebot kommen.

Fritz Rumpf, Auktionator.

**Bekanntmachung.**

Die Errichtung einer Zwangs-Innung für das Schmiedehandwerk im Amtsbezirk Karlsruhe betr.

Nachdem von Schmiedemeister Karl Seiz in Karlsruhe und Anderen der Antrag auf Errichtung einer Zwangs-Innung für das Schmiedehandwerk im Amtsbezirk Karlsruhe gestellt worden ist, ist Tagfahrt zur Abstimmung über diesen Antrag für die im Gemeindebezirk Karlsruhe wohnhaften Handwerker auf

**Mittwoch, den 18. Dezember 1912**

anberaumt.

Die Abgabe der Versicherungen für oder gegen die Zwangs-Innung hat am genannten Tag vormittags 10-12 Uhr bei dem Bürgermeisteramt Karlsruhe (im Sitzungssaal des Gemeindegerichts, Haus Karl-Friedrichstraße Nr. 8, Eingang A) persönlich und mündlich zu erfolgen.

Dierzu werden alle Handwerker, welche im Gemeindebezirk Karlsruhe das Schmiedehandwerk betreiben, mit dem Anfügen eingeladen, daß schriftliche Versicherungen und solche, die erst nach Ablauf der Abstimmungsfrist abgegeben werden, unheilföchtig bleiben.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1912.

**Das Bürgermeisteramt:**  
Dr. Horstmann. Reubed.

**Beinkranke**

die mit Krampfadern, Veinengeschwüre, Flecken, Rheumatismus, Entzündungen usw. behaftet sind, auch solche, die bis jetzt vergebens hoffen, behandelt, ohne zu schneiden, ohne Betruhe, fast schmerzlos

**Spezialinstitut Karlsruhe, Adlerstr. 18 II.**

Geringe Kurekosten. Viele Dankschreiben.

Sprechstunden: Täglich außer Dienstag von 10-12 und 2-4 Uhr, Sonntags von 10-12 Uhr. 3421

**Restaurant „Goldener Adler“**

Spezialauschank der **Brauerei Kammerer.**

Jeden Montag und Donnerstags

**Schlacht-Tag.**

Hochachtend: Ernst Müller.

**Gebrauchte Musikinstrumente**

**Grammophone**  
**Phonografen**  
**Zither — Violine**  
**Mandoline**  
**Guitarre**  
**Flöte — Klarinette**  
**Harmonika**  
**Bandonion**  
**Waldhorn — Bass**

sind billig abgegeben 3875

**Levy, Markgrafenstraße 22.**

Um bis Weihnachten zu räumen gebe 3014

**PELZE**

zu jedem annehmbaren

**Gebot.**

Wilhelmstr. 34, I Tr.

Sonntags v. 11-7 Uhr geöffnet

**Kinderbettstellen,** sowie Bettstellen f. Erwachsene enorm billig. 5% Extra-Rabatt bis Weihnachten. Möbelhaus Werner, Schloßplatz 18, Eingang Karl-Friedrichstraße. 3671

**Grammophon,** sehr gut spielend, mit 50 guten Platten, billig zu verkaufen. Werderstr. 61, III. I.

**Koffer-Haus**  
Geschw. Lämmle  
51 Kronenstr. 51

Damentaschen  
Frühstückstaschen  
Portemonnaies  
Brieftaschen  
Cigarren-Etuis  
Sporttaschen 3852

Wer Geld sparen will  
kauft seine

**Schuhe und Kleidungsstücke**  
nur im 3892

größten An- und Verkaufsgeschäft

**Levy, Markgrafenstraße 22.**

Um zu räumen verkaufe:  
Kostüme, Paletots,  
Kostümröcke, Blusen,  
Unterröcke, 3815  
zu jedem annehmbaren

**Gebot.**

Wilhelmstr. 34, I Tr.

Besser und billiger als  
der feurere Bohnentafel ist

**Kalobion-Nährsalz-Kaffee**  
— 1 Pfund 45 Pf. —

Ferner empfehle:  
Malzkaffee, Korkkaffee,  
Kornkaffee, Chines. Tee,  
Cacao, Bittercacao, mit  
und ohne Zucker, Vananen-  
Cacao, stets billigste Preise  
gute Waren. 3888

**Drogerie Baum**  
27 Werderplatz 27.  
— Rabattmarken. —

**Wolldecken, Bett-Teppiche**

sind enorm billig abgegeben. Sehr lohnend für Wiederverkäufer.

**Kaiserstraße 133,**  
1 Treppenhoch. 3805  
Eingang Kreuzstr. bei d. L. Kirche.

Kaufe getragene Kleider, Stiefel, Wäsche, Möbel, Pfandschme, Gebisse, Gold.

zahlte per Bahn 20 % bis 1,50

**Frau Pfleger** 3812  
Steinstraße 16, 2. St. part.

**Möbel!**

Neue u. gebrauchte  
Schränke, Kommoden, Bettstühle, Spiegel-Schänke, Waschkommode, Nachttische, vollst. Betten, einzelne Bettladen, Kisten, Matrassen, Posten, Federbetten, komplette Schlafzimmern, Schreibtische, andere Utensilien, Sofas, Laden-Einrichtungen laufen Sie immer billigst 2227

**Möbelhaus**  
**Levy & Lämmle**  
Markgrafenstr. 21/22/23  
Karlsruhe.

# Lebensmittel!

Extra-Preise! **Großer Weihnachts-Verkauf von heute bis Donnerstag** Rabattmarken!

Erbsen		Bohnen		Spargel		Gemüse	
1/2	1/2 Dose	1/2	1/2 Dose	1/2	1/2 Dose	1/2	1/2 Dose
Gemüse-Erbsen	45 30	Schnittbohnen	34	Stangenspargel, extra stark	220 118	Erbsen mit Karotten	62 39
Junge Erbsen	54 35	Junge Schnittbohnen	38	Stangenspargel, stark	195 110	Junge Erbsen mit Karotten	80 48
Junge Erbsen, feine	90 53	Junge Schnittbohnen, fadenfrei	48 32	Stangenspargel, mittel	180 98	Gemischtes Gemüse, fein	85 50
Feinste Kaiserschoten	125	Junge Bohnen	38	Stangenspargel, dünn	150 88	Gemischtes Gemüse, sehr fein	110 63
Erbsen, Pois Moyens	56 36	Junge Bohnen, fadenfrei	48 32	Brechspargel, extra stark	165 90	Flageolets	85 50
Erbsen, Petits Pois Moyens	68 42	Wachsbohnen	30	Brechspargel, dünn	120 68	Rote Rüben	38
Erbsen, Petits Pois Fins	95 55	Haricots verts Moyens	72 44	Brechspargel, ohne Köpfe	90 53	Tomaten-Puree	78 47
Erbsen, Petits Pois très Fins	125 70	Haricots verts Fins	95 55	Spargel-Abschnitte	70 43	Große Bohnen 1/2 Glas 110, 1/2 Glas 65	

Gurken		Früchte-Konserven	
1/2	1/2 Dose	1/2	1/2 Dose
Essiggurken 1/2 Glas	115 53	Nüsse	115 65
Mixed-Pickles 1/2 Glas	115 53	Reineclauden	105 60
Perlzwiebeln 1/2 Glas	115 53	Johannisbeeren	115 65
Senfgurken 1/2 Glas	115 53	Pflaumen sauer süß	75 45
Salzgurken 2 Ltr.-D. 155 8 Ltr.-D. 295		Pflaumen ganze Früchte	54 35
Essiggurken 2 Ltr.-D. 125 4 Ltr.-D. 295		Ananas 1/4	50 165 90
Capern	9 35 55 90	Aprikosen	165 90
Ochsenmaulsalat Dose	55 98	Pfirsiche	165 90

Getrock. Obst		Fisch-Konserven	
1/2	1/2 Dose	1/2	1/2 Dose
Pflaumen Pfd.	42 65	Russische Sardinen Glas	35
Ringäpfel Pfd.	55	Russische Sardinen Dose	180
Aprikosen Pfd.	72 95	Anechois Glas	35
Malaga-Trauben Pfd.	75	Sardellen-Ringe Glas	95
Kranzfeigen Pfd.	30	Sardellen Glas	35 55 85 120
Feinste Feigen Pfd.	48 75	Oelsardinen Dose	32 45 60 85
Feinste Feigen Kistchen	65 80 155	Salm Dose	155
Datteln Karton	70	Nordseekrabben Dose	28 55 98

Rotweine		Weißweine		Südweine		Liköre	
Flasche	75	Flasche	75	Flasche	145	Flasche	105 140 155
Roter Tischwein	75	Weißer Tischwein	75	Malaga	145	Vanille Likör	105 140 155
Kaiserstühler	88	Kaiserstühler	88	Madeira	145	Pfefferminz	105 140 155
Zeller	125	Ortenauer	90	Shery	165	Chery Brandy	115
Afentaler	155	Markgräfler	115	Vermouth	165	Bergamotte	110 145
Margaux	145	Durbacher Bergwein	125	Marsala	225	Berliner Tafelkummel	160
Cotes de Bourg	165	Niersteiner	145	Echter Sams	110	Alpenkräuterlikör	120 185
Chateau Olivier	170	Durbacher Klingelberger	155	Blutroter Dessertwein	135	Danziger Goldwasser	180
Chateau Larose	180	Durbacher Cleverer	155	Alter Portwein	180	Danziger Bowke	225

Backartikel		SPIRITUOSEN		Backartikel	
Pfd.	115	1/2 Fl.	210 115	1/2 Fl.	165 90
Neue Mandeln	115	Zwetschgenw. Versch.	210 115	Cognac-Verschnitt	165 90
Neue Haselnückerne	90	Zwetschgenw. echt	265 145	Alt. Cognac-Versch.	220 120
Zitronat	90	Kirschw. Versch.	315 130	Cognac rein Weinbr.	285 155
Orangeat	70	Kirschwasser echt	315 165	Rum-Verschnitt	185 110
Rosinen	38 48	Rum-Punsch-Essenz	220 125	Alt. Rum-Verschnitt	260 140
Sultaninen	75	Arac Punsch-Essenz	220 125	Echter, alter Rum	490 265
Korinthen	45	Danziger Punsch-Ess.	235 130	Arac-Verschnitt	195 110
Vanille-Zucker	4 Pack 25	Schwed. Punsch-Ess.	325	Echter Arac	395 210

Lebkuchen		Wurst		Wurst		Käse	
Pack	9 12 18 30	Pfd.	85	Pfd.	165	Pfd.	95
Baseler Lebkuchen	9 12 18 30	Zwiebelleberwurst	85	Holsteiner Salamiwurst	165	Echter Tilster-Käse	95
Nürnb. Lebkuchen	18 30 48 60	Frankfurter Leberwurst	125	Holsteiner Cervelatwurst	165	Edamer-Käse	105
Pfefferküse	55	Hallische Leberwurst	145	Thüringer Salamiwurst	185	Schweizer-Käse	135
Printen	65	Kalbsleberwurst	185	Thüringer Cervelatwurst	185	Holländer-Käse	115
Cocos-Makronen 1/2 Pfd.-Paket	60	Schwartenmaggen	85	Feinste Teewurst	170	Deutscher Camembert	27
Pflastersteine 6 Stück	25 6 Stück 50	Kleine Rollschinken	165	Feinste Knoblauchwurst	155	Deutsch. Camembert, 6 teilig	80
Mandelschmitte 6 St.	25 6 Stück 50	Kleine Nalsschinken	175	Westf. Kochmettwurst	155	Echter Franz. Camembert	52
Lebkuchenherzen 6 Stück	50	Gekocht. Dosensch., 2-4 Pfd. schw.	175	Braunschweiger Mettwurst	145	Echter Gervais	32
Nußkuchen 10 Stück	95	Feinste Lachsschinken	165	Hallische Knackwurst	155	Harzer Stangenkäse	9
Magenbrot Pfd.	55	Gekochte Schinken, 1-4 Pfd. schw.	235	Münchener Knackwurst	185	Müncher-Käse	95
Baum-Cakes Pfd.	55 65 80	Schinkenspeck	155	Lyoner-Wurst	140	Rencherer Rahmkäse	75
Frühstücks-Cakes Pfd.	58	Rippenspeck	125	Schinkenwurst	120	Allgäuer-Käse	12
Albert-Cakes Pack	22	Kasseler Rippenspeck	125	Braunschw. Rotwurst	85	Romadur-Käse	22
Butter-Cakes Pack	22	Rippenspeck	125	Hausmacher-Rotwurst	145	Feinste Tafelbutter	150
Zwieback Pack	12	Trüffelwurst	165	Braunschw. Sülze	125	Anchovi-Paste	38 55
Bretzeln Pack	12	Sardellenleberwurst	165	Gänserollbrüste	235	Sardellenbutter	38 55
Bozener Fruchtbrot Pfd.	55	Zungenwurst	165	Gänsekeulen, geräuchert	105	Pumpernickel Dose	45

# Geschw. Knops.

Dr. ...  
Ausgabe ...  
75 Pf. ...  
abgehoit, ...  
2,10 W.  
Buchbrud ...  
Unfer ...  
ammen ...  
Deut ...  
Der S ...  
sterium un ...  
man der ...  
will, über ...  
chen Fälle ...  
m u b ein ...  
Neue ...  
gefünbt. ...  
iftsgerie ...  
Norddeut ...  
Un ...  
eine n ...  
Reichstag ...  
unferer ...  
ren wor ...  
fümmung ...  
gar, e' n ...  
zeichnet ...  
in die R ...  
für den ...  
Etat nid ...  
davor ge ...  
wissen ...  
ren, di ...  
haben. ...  
sprüche ...  
emariet. ...  
linie ein ...  
daß die ...  
gaben fü ...  
lage nich ...  
men hab ...  
Es be ...  
weijen, d ...  
it als ein ...  
haltung ...  
Vorbereit ...  
gefesgeb ...  
ert zu ein ...  
längit nar ...  
dende Klä ...  
derten St ...  
einen zuf ...  
ihnen bod ...  
folge die ...  
weise ans ...  
gen zu be ...  
Es ist ...  
waltungen ...  
Weltlage ...  
gen. Der ...  
alle Wite ...  
zu macher ...  
und der ...  
baterlan ...  
diesem R ...  
beitet wer ...  
Auf n ...  
rungen er ...  
verlangen ...  
Andentun ...  
um eine ...  
in der le ...  
eines ist ...  
die Forde ...  
bürgerlich ...  
und die ...  
bleiben. ...  
Für d ...  
fortschritt ...  
alle milit ...  
den. Wo ...  
Uebergan ...  
erklärt, d ...  
figkeiten ...  
Zentrum ...  
Bieren, a ...  
Angef ...  
demokrat ...  
immer g ...  
grundfä ...  
fütterlic